

gen herrühren, weder aus Nothwendigkeit, noch aus Bequemlichkeit, um sie gleich fertig zu haben; weil sie doch zu allen Zeiten bereitet werden können, und sich nicht einmal halten, so, daß sie bloß alsdann erst verfertigt werden müssen, wenn sie zum Arzneigebrauch verlangt werden. Und daher scheint es, als ob man durch ihre Vorschrift in einem gewöhnlichen Apothekerbuche einem bloß die Mühe hätte ersparen wollen, diese Ingredienzien, bei allen Gelegenheiten, wo sie verlangt werden, einzeln für sich besonders zu verschreiben, und um jedem Receptschreiber eine gewisse Formel anzugeben, anstatt: daß man vorher mit weniger Gewisheit verordnet hatte. Und in so fern es mit der Verschiedenheit der Fälle und den Umständen bestehen kann, so können dergleichen Vorschriften auch bei andern Arzneigestalten, wo sie bisher in den Apotheken nicht eingeführt gewesen sind, angewendet werden. *Quincy's Lectures*, S. 97—107.

In diesem Theile hat man die Absicht alle die Zusammensetzungen des Londoner und Edinburger Collegiums, nach ihrer letzten Verbesserung ihrer Apothekerbücher, herzusetzen. Zunächst wird eine starke Sammlung aus Dr. Bates's Arzneimittelerbereitungskunst, und aus andern, folgen. Auch werden einige Recepte beibehalten, die in Verachtung gekommen sind, theils weil sie schwer zu machen waren, theils aber auch Gelegenheit zu Sophistereien gaben, die aber doch von ungemeiner Wirkksamkeit sind. Und so sind auch manche mit eingerückt worden, die da verdienen in die Klasse der officinellen Arzneimittel mit aufgenommen zu werden, sowohl wegen ihrer leichten Zusammensetzung, als auch bequemen Aufbewahrung, und weil sie zu vielen Absichten bei der Kur wirksam befunden werden.

Erster Abschnitt.

Von Wässern, Geistern und wesentlichen Oelen.

Ein von gewissen Pflanzen, u. s. w. bei einer kochenden Hitze überdestillirtes Wasser, wird mehr oder weniger mit ihrem Geruch, Geschmack und Kraft geschwängert. Die Destillation wird in der nämlichen Art von Gefäßen und Werkzeugen verrichtet, wie bei den wesentlichen Oelen; und die überdestillirte Flüssigkeit hat ihre erlangten Eigenschaften einer gewissen Menge Oeles zu verdanken, das aus dem Subjekte mit übergestiegen ist, und sich mit selbiger vermischt hat.

Die Kräfte, die in diesem Proceſſe mit aufsteigen können, sind bloß solche, die von Wärme, stechender Eigenschaft, Geruch und Geschmack herrühren; und daher sind auch solche Substanzen, die vorzüglich mit dergleichen Eigenschaften versehen sind, die eigentlichen und schicklichen Subjekte, von denen destillirte Wasser überzutreiben sind: nämlich, allerhand Gewürze, warme Saamen und Beeren, starkriechende Kräuter, Blumen und Früchte, und einige scharfe Pflanzen. Von purgirenden, Brechenmachenden, zusammenziehenden, bittern, süßen, kühlenden, erweichenden, ernährenden Eigenschaften und Kräften, erwartet man vergebens, daß sie über den Helm steigen sollen.

Einige vegetabilische Materien, wenn sie auch von starker und wohlriechender Art sind, leiden vermittelst der wäſſrigen Flüssigkeit, und des zu dieser Arbeit nöthigen Grades der Hitze, eine solche Veränderung, daß, obſchon das Subjekt allen seinen Geruch und Geschmack verlieret, demohngeachtet die überdestillirte Flüssigkeit wenig oder nichts davon hat, sondern vielmehr sich, sowohl dem Geruche als Geschmacke nach, widernünftig verhält.

Um die flüchtigen Kräfte dieser Arten von Pflanzengewächsen zu sammeln, haben die Chemisten einen andern Proceß erfunden, in welchen sich besonders Boerhaave verliert zu haben scheint. Das Subjekt wird in besondere Gefäße gethan und eingeschlossen, ohne das geringste weiter darzu zu thun, und einer Hitze ausgesetzt, die nicht größer, als die Sonnenhitze im Sommer ist. Der Dampf, der in diesem Grade der Wärme aufsteiget, und sich in der Vorlage verdichtet, soll die durchdringendsten, feinsten und gewürzhaften Theile der Pflanze enthalten; und wirklich eben so gut die durch Kunst aufgefangenen und gesammelten Ausflüsse seyn, die auch an der freien Luft davon gehen würden.

Dieser Proceß ist demohngeachtet, nach angestelltem Versuche, mangelhaft befunden worden. Denn die erhaltenen Flüssigkeiten werden, dem Geruche nach, von den natürlichen Ausflüssen des Subjekts ganz verschieden befunden. Und überhaupt scheint der Grundsatz, auf welchem er gegründet ist, irrig zu seyn. Denn die Sonnenhitze macht es nicht allein, daß die wohlriechenden Ausdunstungen der Pflanzengewächse aufsteigen, und die Luft anfüllen; diese Flüssigkeit selbst, als ein Medium, löset sie auf, und ziehet sie in sich. Nicht, wenn die Luft am wärmsten ist, sondern wenn sie feuchte ist, verbreiten wohlriechende Kräuter und Blumen ihren Geruch am häufigsten; bei einer warmen, trocknen Luft verwelfen sie und behalten zum Theil den Geruch und Geschmack, dessen sie in

einer feuchten, obgleich kühlen Luft würden gänzlich beraubt worden seyn.

Die natürlichen Ausdunstungen der Pflanzengewächse demnach, die man als einen in der Luft gemachten Aufguss davon betrachten kann, können Wirkungen äußern, die von denenjenigen dieser ihrer Theile, die beim Destilliren übergeführt werden können, sehr verschieden sind. Daher, obgleich z. B. die Ausdunstungen des Rohrs Schlaf verschaffen, oder Schlafsucht verursachen, und die vom Belschnusbaum den Leib anhalten und stopfen, (wie sie, der Sage nach, thun sollen) so darf man deswegen nicht von ihren destillirten Bässern das nämliche erwarten. Lemery erzählt, aus seiner eigenen Erfahrung, daß manche Personen das Purgiren bekommen, wenn sie sich lange in einem Zimmer aufhalten, wo Damascener Rosen getrocknet werden; eine Wirkung, die man alle Tage von den wässrigen Aufgüssen dieser Blumen, aber niemals von ihrem destillirten Wasser, erhalten kann.

Viele sind der Meinung gewesen, daß die destillirten Wasser immer mehr und mehr mit den Eigenschaften des Subjekts geschwängert, und ihre Kräfte, bis zu irgend einem bestimmten Grade, vermehrt werden könnten, und zwar durchs Rohobiren, das heißt: durch öftmaliges wiederholtes Destilliren von frischen Theilen der Pflanze. Die Erfahrung hingegen beweiset das Gegentheil; denn ein durch die erste Destillation kunstgemäß abgezogenes Wasser erweist sich bei der jedesmaligen wiederholten Destillation nicht stärker, wohl aber unangenehmer und unlieblicher. Wässrige Flüssigkeiten können nicht mehr, als eine gewisse Menge vom flüchtigen Oele der Pflanzengewächse in sich nehmen, und dieses kann eben sowohl durch eine einzige, als durch öfters wiederholte Destillationen, geschehen. Je öfter der Proceß wiederholt wird, desto unangenehmer wird allezeit der Eindruck, den sie gemeiniglich schon aufs erstemal vom Feuer erleiden müssen. Solche Pflanzengewächse, die nicht gleich das erstemal hinlänglich starke Wässer liefern, sind eigentlich keine zu diesem Proceß dienliche und schickliche Subjekte; sondern ihre Kräfte und Eigenschaften können auf eine vortheilhaftere Art durch andere Prozesse und Behandlungen erhalten werden.

Die Wermutharten, der Kardus und das Erdranch schickten sich ganz und gar nicht für diese Behandlung: denn was erstere anlangt, wenn ja von ihrem Geruche und Geschmache etwas mit übergehen sollte, so ist es um desto schlimmer; weil sie den meisten ganz und gar zuwider sind, besonders der vom gemeinen Wermuth; und von allen diesen überhaupt bestehen die Arzneikräfte blos in einem bitteren erdigten Salze, das nicht mit über den Helm steigt, sondern blos durchs Kochen

erhalten werden kann. Schellkraut, Petersilien und Steinbrech, haben nichts flüchtiges bei sich, das durchs Destilliren mit übergeführt werden könnte; sondern sie sind mit einem salpeterartigen und nitrosischen Salze überflüssig versehen, das eine Urintreibende Eigenschaft besitzt, wenn es in gehörigen Arzneigestalten verordnet wird. Und der Begerich und Eichenknospen geben blos einen schleimigten zähen Saft von sich, davon nichts, als ein unschmackhaftes Wasser über den Helm steigt, das bald moderigt und flebrig wird. Die nämliche Beschwerde hat man über das Froschlaich, den Wegwart und Augentrost zu führen, die gleichfalls in einem Wasser nichts besonderes und merkliches von sich geben, das mit übergetrieben werden könnte. Und was vom Fenchel übergeht, wird so gleich fauligt, und so übelriechend, daß man es nicht aussiehen kann; und wird ausserdem leicht zähe und flebrig. Von gewissen Blüten, als: Pomeranzen, Chamillen, Rosmarin, Damascenerrosen und Hollunderblüten, erhält man die kräftigsten starkriechenden Wasser; von den übrigen aber sehr wenig das etwas werth wäre. Auch geben, unter den Früchten, die Citronenschalen das angenehmste Wasser; allein weder von Himbeeren noch von Welschnüssen steigt etwas über, das Geruch oder Geschmack hätte, und sich hielte und aufbewahren ließe.

Es mögen freilich in manchen Fällen mit gutem Grunde, einfache Wasser unter der Benennung: kühlender, oder solcher, die keine andere Eigenschaft besitzen, als daß sie für andere Dinge gelinde Behülfel, oder Flüssigkeiten zum Einnehmen, abgeben, verlangt werden; und dergleichen erhält man am besten von geruchlosen oder gelinden Substanzen, als: Wegebreit, Froschlaich, und dergleichen. Und allerdings ist ein destillirtes Wasser im engern und einfachern Verstande elementarisch zu nennen, und ist mehr verdünnend als jedwedes anderes; allein es ist fast unmöglich, sie das ganze Jahr hindurch zu erhalten, da sie blos zu gewissen Jahreszeiten von den Pflanzengewächsen zu haben und zu machen sind. Daher solche Wasser, die als bloße Verdünnungs- oder Kühlungs-mittel verlangt werden, wohl zu jeder Jahreszeit von Substanzen, von eben der Gelindigkeit und Beschaffenheit frischer abgezogen zu haben seyn könnten. Die einfachen Wasser von schwächer riechenden Pflanzen, als Melissen und dergleichen, sind freilich dem nämlichen Verderben stark ausgesetzt; allein diesem Uebel kann man gewissermaßen dadurch abhelfen, daß man das grüne Kraut, ehe es zum Destilliren eingesetzt wird, vorher mit etwas Weingeist besprenget; welches dem Geruche und Geschmacke des Wassers so wenig zum Nachtheil gereicht, daß es selbigen vielmehr verstärkt und verbessern hilft.

Solche Geruchreiche einfache Substanzen und Arzneimittel, die, entweder einzeln für sich, oder in Verbindung blos mit einigen gewürzhaften Ingredienzien, zur Absicht am schicklichsten sind, machen, nachdem sie mit einem erkünstelten Geiste, oder, wie es jetzt insgemein vorgeschrieben wird, mit Franzbrandwein, übergezogen worden sind, in den Apotheken dasjenige aus, was man die weniger zusammengefesten Wässer, oder Geister, nennet, die durch die ihnen beigelegten Benennungen von den Sachen, von denen sie überdestilliret worden sind, unterschieden werden; als: die Aqua Absinthii und Angelicae minus composita, der Spiritus Croci, und dergleichen. Und durch diese Behandlung werden die feiner riechenden Pflanzen, oder andere dergleichen Species, ganz besonders zugerichtet und geschickt gemacht, daß sie auf solche Art so stark, als eine Herzkärkung nur genommen werden kann, oder so verdünnt und schwach, als es etwa in einem praktischen Fall, so eben erfordert wird, aufbehalten werden können.

Von einigen auf diese Art übergezogenen flüchtigern und riechenden Theilen aus vielen einfachen Substanzen, erhält man auch aus ihrem Rückbleibsel ein sehr gutes Arzneimittel. Wenn z. B. der Safrangeist verfertigt wird; so kann man das Rückbleibsel in ein Extrakt von großer Kraft und Wirkung bringen; nicht eben als eine Herzkärkung, weil die darzu dienlichen Theile meistens mit dem Geiste aufsteigen; sondern als ein überaus kräftiges Reinigungsmittel in gelbsüchtigen Zufällen, und allen langwierigen Krankheiten, wo die Eingeweide fauligt und unrein sind. Man kann auch aus dem zurückgebliebenen einen Syrupus Croci machen lassen. Denn diejenigen, die dieses Arzneimittel unter dieser Gestalt als eine Herzkärkung betrachten, machen einen möglichst schlimmern Gebrauch davon; indem wirklich der Ausdruck eines Herzkärkenden Syrupus etwas ziemlich ungereimtes in sich fasset: zumal wenn man erwäget, zu was für ungleich bessern Absichten dergleichen Dinge unter ganz andern Gestalten vorkommen. Auf die nämliche Art kann das Rückbleibsel von der übergangenen Aqua Gentianae composita eben so gut zu einem Extrakte abgedampft werden, als wenn keine Destillation davon gemacht worden wäre. Und bei diesem letztern Beispiele ist es noch vielem Zweifel unterworfen, ob nicht das Rückbleibsel in dieser Rücksicht eben das beste ist. Denn weder Enzian, noch Tausendguldenkraut, ob sie schon in Aufgüssen gute Magenmittel sind, scheinen geschickt zu seyn, etwas über den Helm von sich zu geben, das zu dieser oder sonst zu einer andern Absicht der Mühe werth wäre. So kann auch, nach geschehener Destillation der Damascener Rosen, (wie vorher

bei einer andern Gelegenheit angemerkt worden ist) aus dem Rückbleibsel, mit bestem Vortheil, der purgirende Syrup zubereitet werden. Durch die nämliche gute Birtthschaft und Sparsamkeit sind in den alten Apothekerbüchern andere Extrakte aus den Rückbleibseln der Aqua Theriacalis, Aqua Bryoniae composita, u. s. w. angegeben und vorgeschrieben; allein die heutige ausübende Arzneikunst hat sie bergestalt vernachlässiget, daß sie jetzt ganz außer Gebrauch gekommen sind.

Die mehr zusammengesetzten Wässer können in Haupt- oder Herzstärkende, Giftwiderstehende, Blähungstreibende, Mutter- und Mierenwässer eingetheilet werden. Unter die erste Abtheilung rechne ich den Spiritus Castorei, Croci und Lavendulae; die Aqua Poeoniae composita, Aqua imperialis, Mirabilis, Stephani und Cinamomi. Unter die zweite Eintheilung: die Aqua Epidemia, Theriacalis, Protheriacalis und Lactis Alexiteria. Zur dritten: die Aqua Absinthii und Angelicae magis composita, und die Aqua florum Chamamelii composita. Zur vierten gehöret bloß die Aqua Bryoniae composita; und zur letzten die Aqua Raphani und Aqua Nephritica. Die Aqua Limacum bleibt für eine von allen diesen verschiedene Absicht, und ist zu einem wiederherstellenden oder stärkenden Mittel bestimmt; und die Aqua Gentianae und Aqua Absinthii minus composita zu Magenstärkenden Arzneien.

So wie diese Klasse von Arzneimitteln nach einer gewissen allgemeinen Absicht in Ordnung gebracht ist, wird man um so viel mehr im Stande seyn, die Schicklichkeit und Dienlichkeit der zu einer jeden davon gehörigen Ingredienzien, nach der Hauptabsicht bei jeder Zusammensetzung, anzumerken und zu bestimmen.

Unter der ersten Abtheilung ist in dem Lavendelgeiste die Matricaria eine allgustinkende Pflanze, und schickt sich weit besser zur Aqua Bryoniae, wovon sie ein Ingredienz mit ist. Alle die übrigen Ingredienzien, die zur Destillation vorgeschrieben sind, schicken sich recht gut zu dem Ganzen, oder thun wenigstens keinen Abbruch. Denn bei einer Destillation verhindert ein unschmackhaftes Ingredienz, wie einige von diesen es ziemlich sind, eben nicht das Aufsteigen der andern, die etwas kräftiges und wirksames hergeben. Bei einer Tinktur hingegen ist es ganz anders; weil sie alsdann durch Ueberladung des Auflösungsmittels nachtheilig sind, und es schwächen und weniger geschickt machen, andere wirksamere und nöthigere Theilchen in sich zu nehmen. Und so wären es das rothe Sandelholz und die rothen Rosenblätter kaum werth, daß sie in dem zweiten Proceß mit zu diesem Arzneimittel genommen werden; wenn es nicht der Tinktur wegen geschähe, die man von ihnen erwartet; besonders aber das Sandelholz,

von welchem die sehr schöne rothe Farbe herrührt. Der Geist aus dem Vibergeil ist sehr merkwürdig, wegen der genauen Uebereinstimmung seiner Ingredienzien, in jeder Rücksicht betrachtet; es ist aber doch eine Unbequemlichkeit dabei, die allen geistigen, mit dergleichen Substanzen beladenen und geschwängerten, Tinkturen eigen ist, daß sie nämlich durchs Verdünnen zum Einnehmen milchigt werden. Die Aqua Pœoniae composita bestehet aus einigen Ingredienzien, die in Ansehung des Hauptendzweckes von wenig oder gar keiner Wirksamkeit sind; und aus andern, die sich für diese Arzneigestalt ganz und gar nicht schicken: von ersterer Art sind die Radix Distamni albi, und Aristolochiae longae; von welchen keine von beiden etwas sonderliches merkliches über den Helm schickt. Desgleichen auch die Semina Pœoniae und Viscus Quercus, ob sie schon zu dieser Absicht, unter andern Gestalten, noch so angenehm und zuträglich seyn mögen, so geben sie doch nicht das geringste von dieser Art durchs Destilliren von sich her. Die Saamen schicken sich ganz gut zu einer Emulsion, wenn sie ausgehülset sind, und der Eichenmistel wird am besten zu Pulver gemacht; allein die Saamen zum Destilliren aushülßen, gesetzt auch, daß sie sich darzu schickten, verlohnet sich nicht der Mühe. Die Menge des Vibergeils ist hier, gegen sonst, verstärkt; allein ob es schon im Ganzen zur Hauptabsicht das beträchtlichste Ingredienz ist, so verunstaltet es doch um desto mehr, je mehr es über dem Helm von sich gibt, das Wasser durch ein milchigtes Ansehen und unangenehmen Geruch; und wird daher zu andern Arzneigestalten weit besser gebraucht, wiewohl es in der geringen Menge, in welcher es sich jetzt hier befindet, in dieser Rücksicht keinen großen Schaden thun wird; so daß also dieses Wasser im Hauptwesen ziemlich angenehm ist, und heut zu Tage immer noch, mehr als irgend ein anderes, in den gewöhnlichen Recepten seinen Rang behauptet.

Die Aqua Imperialis ist sich ganz gleich, sowohl was die Kräfte ihrer Ingredienzien als ihre Bequemlichkeit zur Destillation anlangt: doch sind einige von den öligten Gewürzen, als: Muskatnüsse und Würznelken, in so großer Menge dabei, daß sie, nach der gemeinen Art überdestillirt, sehr unrein und milchigt wird. Demohngeachtet pflegt sie so selten verschrieben zu werden, daß man sie nicht allemal in den Apotheken antrifft.

Wider die Aqua Mirabilis ist ganz und gar nichts einzuwenden, ausgenommen in Absicht auf die große Menge ihrer öligten Gewürze; und des Succus Chelidonii, der so wenig dabei nütze zu seyn scheint, daß sich viele nicht einmal die Mühe geben, ihn darzu zu thun.

Die Aqua Stephani ist in dieser Rücksicht weniger zu tadeln, so, daß sie ein überaus angenehmes Herzstärkungsmittel abgibt; nur der Polei tangt nichts dabei, der sich wegen seines stinkigen Wesens, besser zu einem hysterischen Mittel in der Aqua Bryoniae composita schickt.

Die Aqua Epidemia enthält viele Dinge, weswegen sie um nicht viel, wo ja noch, besser ist; als: das Echeallkraut, die Odermennige, der Kardus, das Tausendgüldenkraut, Betonien und Enzianwurzel. Und überhaupt wird sie von vielen wirklich nicht so hoch geschätzt, als die vorhergehende, es sey nun wegen ihrer Gleichförmigkeit in Ansehung der Absicht, oder der Würksamkeit.

Die Säfte von Welschnüssen, vom Kardus und von den Ringelblumen, werden eben nicht dafür angesehen, als ob sie viel zur Aqua Theriacalis beitrügen. Die übrigen Ingredienzien stimmen in aller Rücksicht mit einander überein; und der destillierte Weinessig, der mit darzu gethan werden soll, gereicht diesem Arzneimittel zur großen Verbesserung.

Die Aqua Protheriacalis wird so selten gemacht oder verschrieben, daß man eben nicht so sehr um selbige bekümmert seyn darf; wiewohl sie einige Ingredienzien hat, weswegen sie um wenig besser ist, als: die Scabiose, der Kardus und die Geißraute.

Die Aqua Lactis alexiteria ist gleichfalls mit zu viel vom Kardus, von der Geißraute und Geißbart beladen; ausgenommen wenn sie für ein unschmackhaftes Mittel bestimmt ist, und zu der nämlichen Absicht, wie bei gewissen einfachen Wassern vom Wegebreit, Froschlaich, und dergleichen angemerkt worden ist; aber alsdann würden der Wermuth, die Raute, und andre Ingredienzien verwerflich werden, und ihre Aufschrift: alexiteria, Gegengift, unrecht angebracht seyn.

Unter den Blähungstreibenden Mitteln sind die Aqua Absinthii und Angelicae magis composita zu ihren Absichten hinlänglich gleichförmig, nur daß sie zuviel von den öligten Saamen haben, als daß sie fein übergehen könnten, besonders die letztere; und keine von beiden wird häufig verschrieben oder gemacht. Die Aqua florum Chamaemeli composita würde ein weit angenehmeres Arzneimittel seyn, wenn der gemeine Wermuth und Polei weglieben; weil von beiden ein unangenehmer Geruch und Geschmack mit übergeht.

Die Aqua Bryoniae composita enthält einige der würksamsten von den sinkenden einfachen Substanzen, und scheint ganz besonders gut zur Absicht eines hysterischen Mittels ausgedacht zu seyn, in so fern ihre Kräfte auf diese Art nur immer zu erhalten möglich sind; die es aber recht gut haben

wollen, müssen sich gefallen lassen, daß es sehr unsauber und milchigt ausseht. Denn sobald es anders ausfällt; so hat es entweder nicht die gehörige Menge von den besten Ingredienzien, oder ihre besten Theile sind durch Alaun niedergeschlagen, oder durchs Filtriren abgesondert worden.

Die Aqua Raphani compotita ist zu einem Urintreibenden Mittel bestimmt; und, wenn sie gut gemacht ist, eben so unsauber, wie die vorige. Das nämliche trägt sich auch mit der Aqua Nephritica zu, wegen der Menge Muskatnüsse, die in ihr befindlich sind.

Die Aqua Limacum tenuis besteht aus so vielen schleimigten Ingredienzien, daß das, was übergeht, so gleich klebricht und sauer wird, besonders bei warmer Bitterung. Und die Menge Canariensect, die zur Aqua Limacum tortis vorgeschrieben ist, verwahret selbige nicht, ohne gute Sorgfalt, vor der nämlichen Unbequemlichkeit; so daß alle Mittel zu dieser Absicht und Gebrauch weit besser jedesmal von neuem verschrieben und verordnet werden, nicht blos um sie frisch zu haben, sondern auch damit sie besser auf die Umstände besonderer Fälle eingerichtet werden können, die sich bei den Patienten, die dergleichen nöthig haben, häufig verändern.

Wenn man die Wermuth- und Enzianwässer als Magenmittel betrachtet, so ist wenig von ihnen zu erwarten; weil die Materialien, von welchen sie abgezogen werden, nicht so beschaffen sind, daß sie etwas zu dieser Absicht dienliches durchs Destilliren von sich geben sollten. Und wenn daher ja noch etwas gutes an ihnen ist, so rührt das mehr von dem Weingeiste als von ihren Ingredienzien her. Nachdem das Enzianwasser abgezogen ist, so wird leicht ein Extrakt aus dem Ueberrest zubereitet, wie bereits angemerkt worden ist.

Unter den Aquis Medicamentosis ist das sapphirne am meisten als ein Augenwasser im Gebrauch, und wegen seiner schönen Farbe höchst merkwürdig. Die Aqua Aluminosa wird meistens als ein Waschwasser zu Hautunreinigkeiten gebraucht; aber selten verschrieben.

NB. Durch das Wort einfach, wenn es von destillirten Wässern gebraucht wird, werden, nach dem Londoner Apothekerbuche, solche verstanden, die blos mit Wasser überdestillirt worden sind, um sie jenen entgegen zu setzen, die mit Weingeist destillirt worden sind, und daher spirituose, oder geistreiche destillirte Wässer genennet werden. In dem Edinburgher Apothekerbuche aber bedeutet es solche, die blos eine einzige einfache Arzneisubstanz, oder Ingredienz, zu ihrem Subjekte haben; und werden denen entgegengesetzt, die von zweien oder mehrern abgezogen worden sind. Dieses erhellet augenscheinlich aus dem Beispiele der Aqua Alexiteria, die,

ob sie schon aus verschiedenen Ingredienzien besteht, in dem Londoner Apothekerbuche ein einfaches Wasser genennet wird; und, ob sie schon ohne Weingeist abgezogen ist, in dem Edinburgher Apothekerbuche die Benennung eines zusammengesetzten Wassers führet.

Regeln, die bey Verfertigung einfacher Wässer zu beobachten sind. *)

I. Die verschiedenen Pflanzen, oder Theile der Pflanzen müssen frisch eingesammelt werden.

II. Nachdem man die Pflanzen zerstoßen hat, gießet man, der Menge nach, dreimal so viel Quellwasser drauf. Solche, die in einem außerordentlichen Grade entweder trocken oder saftig sind, verlangen eine größere oder geringere Menge und Proportion davon. Die Destillation kann in einem Alembik mit einem Kühltasse, (bei verklebten Fugen) verrichtet, und so lange fortgesetzt werden, als das übersteigende Wasser den geringsten Geruch oder Geschmack von der Pflanze mit sich führet; wobei allezeit das Empyremia, oder Brandigte, sorgfältig vermieden werden muß.

III. Wenn Deltropfen auf der Oberfläche der Wässer schwimmen, so müssen sie sorgfältig abgenommen werden.

IV. Damit sich einfache Wässer länger halten mögen, so kann man nach geschehener Destillation ohngefehr den zwanzigsten Theil Probegeist darzu setzen.

V. Die Kräuter, wenn sie von außerlesener Güte sind, müssen in den von jedem vorgeschriebenen Gewichten genommen werden. Wo grüne verordnet sind, müssen auch solche gebraucht werden. Zu manchen Wässern aber sind trockne Kräuter erlaubt, weil sie zu allen Jahreszeiten zu haben sind. Die grünen Pflanzen, oder solche, die nur erst getrocknet sind, geben die schönsten Wässer. Die hier vorgeschriebenen Gewichte müssen nach dem Gutbefinden des Arbeiters verändert werden, nicht bloß wenn grüne Kräuter statt der getrockneten gebraucht werden, sondern auch wenn die Pflanzen bey einer weniger günstigen Jahreszeit schwächer am Geruch und Geschmack sind.

L. D. Aqua Alexiteria simplex.

Einfaches Giftwiderstehendes Wasser.

Man nimt frische Frauenmünzblätter anderthalb Pfund;

*) Verbesserte Bereitung der destillirten Wässer und Esser. S. Taschenbuch für Schreibkünstler und Apotheker. Weimar 1781. S. 76. ff.

frische Seewermuthspitzen, frische Angelikblätter, von jedem ein Pfund; Wasser, so viel als hinreichend ist das Brandigte zu verhindern. Davon ziehet man durchs Destilliren drei Maas ab.

Oder, nach dem letzten Edinburger Apothekerbuche: Man nimt mäskig getrocknete Hollunderblüthen zwey Pfunde; frische Angelikenblätter, ein Pfund; Wasser, so viel als genug ist.

Diese Wässer, besonders das erste, sind in Ansehung des Geschmacks und Geruchs hinlänglich gut und schön; ob schon wenige solche Kräfte von selbigen erwarten, als ihre Aufschrift zu versprechen scheint. Sie werden gelegentlich als Behülfel zu Giftwiderstehenden Arzneymitteln, oder in Zuleps zum Nachtrinken auf jene, gebraucht, da sie zugleich mit der Absicht übereinstimmen. Ueberhaupt aber glaubt man eben nicht, daß sie an und für sich selbst von irgend einer beträchtlichen Würksamkeit sind.

L. D. Aqua Seminum Anethi.

Dillsaamen Wasser.

Man nimt Dillsaamen, anderthalb Pfund; Wasser, so viel als genug ist zu Vermeidung des Brandigtwerdens. Davon ziehet man ein Maas herüber.

Dieses Wasser, das ziemlich stark vom Dillsaamen ist, wird zuweilen als die Basis zu Blähungstreibenden Zuleps gebraucht. Es komt im Geruch und Geschmack einem abgezogenen Kümmelwasser nahe, nur daß es nicht so angenehm ist.

E. D. Aqua Seminum Anethi simplex.

Einfaches Dillsaamenwasser.

Zu einem Pfunde Dillsaamen thut man so viel Wasser, als hinlänglich ist, ein Maas davon abzuziehen, und noch genug zurück bleibt, um das Emphysema, oder Brandigtwerden, zu verhindern. Nach gehöriger Macerirung und Einwässerung ziehet man ein Maas davon ab.

Auf die nämliche Art wird ein Maas eines einfachen Wassers zubereitet von einem halben Pfunde Zimmet; anderthalb Pfunden Pfeffermünzblättern; anderthalb Pfund Polei; zwey Pfunden Ruchenschelle, mit Blättern und Blumen; einem halben Pfunde Jamaikapfeffer, und sechs Pfunden Damascener Rosen.

L. D. Aqua Corticum Aurantiorum simplex.

Einfaches Pomeranzenschalen Wasser.

Man nimt vier Unzen von getrockneten gelben Sesiliani-
schen Pomeranzenschalen; Wasser, so viel, als genug ist, um
das Anbrennen zu verhindern. Davon destilliret man ein
Maas ab.

Dieses Wasser hat nicht viel von den Pomeranzenschalen.
Es ist zu einem Verdünnungsmittel bestimmt, in Fiebern und
andern Unordnungen, wo der Magen und Gaumen sehr leicht
Ekel bekommen; in welchen Fällen (wie das Collegium an-
merkt) die Herzstärkenden Wasser, besonders wenn ihr Ge-
brauch lange fortgesetzt werden soll, nur ganz schwach mit,
obgleich noch so angenehmen, Gerüche und Geschmacks verse-
hen seyn müssen.

L. D. Aqua Castorei.

Bibergeilwasser.

Man nimt eine Unze Russisches Bibergeil; Wasser, so
viel, als zu Vermeidung des Anbrennens genug ist. Davon
ziehet man zwe Pinten ab.

Das Bibergeil theilet bey dem Destilliren fast seinen ganzen
Geruch und Geschmack dem Wasser mit; wird es hingegen
auf die nämliche Art mit Weingeist behandelt, so gibt es gar
nichts über. Der sonst in den Apotheken aufbewahrte Biber-
geilgeist hatte nichts vom Geruch oder den Eigenschaften der
Substanz; dahingegen das hier vorgeschriebene Wasser, wenn
es frisch abgezogen ist, sehr stark davon zu seyn scheint.

Es ist merkwürdig, daß die Kräfte dieser thierischen Sub-
stanz in einem flüchtigen Oele befindlich sind, das mit den
wesentlichen Oelen von Pflanzengewächsen Aehnlichkeit und
Gleichheit hat. Manche sollen bei Destillirung einer ansehn-
lichen Menge dieser Substanz etwas Oel erhalten haben, das
überaus stark nach Bibergeil gerochen, und seinen unange-
nehmen Geruch in großer Entfernung verbreitet hat.

Dieses Wassers bedienet man sich in hysterischen Zufäl-
len und in gewissen Nervenkrankheiten; wiewohl man eben
nicht gefunden hat, daß es dasjenige leiste, was sich so viele
von selbigem versprechen. Es verliert durchs Aufbewahren
viel von seinem Geruch und Geschmack.

Aqua Cerasorum nigrorum.

Schwarzkirschwasser.

Man läßt eine beliebige Menge schwarzer Kirschen
stossen, so, daß die Kerne mit zerstoßen werden, und destil-

livet alsdann Kunstgemäß bloß mit einer kleinen Menge Wassers.

Dieses ist ein überaus angenehmes Wasser, das seit langer Zeit eine Stelle in den Apotheken behauptet hat. Es ist von den Ärzten häufig als ein vorzügliches Behülfel vor andern destillirten Wässern gebraucht worden; und unter den Nerven, und andern, denen junge Kinder anvertrauet sind, ist es das erste Mittel wider konvulsivische Krankheiten gewesen, denen die Kinder so häufig unterworfen sind.

Demohngeachtet ist dieses Wasser neuerlichst in Verachtung gekommen, und von einigen gar für giftig gehalten worden. Sie merken an: daß es seinen Geruch und Geschmack vorzüglich von den Kirschkernen erhält, und daß diese Kerne, wie viele andere, eine Aehnlichkeit und Geschmack mit den Blättern des *Laurocerasus*, oder Lorbeerkirschen, haben, an denen man seit einiger Zeit entdeckt hat, daß sie, durchs Aufgießen oder Destilliren, das schnelligste Gift, das man nur kennt, von sich geben. Einige Ärzte zu Worcester haben leztlin durch ausdrücklich deswegen angestellte Versuche gefunden, daß ein mit dem Geruch und Geschmack von Kirschkernen stark beladenes destillirtes Wasser (es waren nicht mehr als zwei Pinten von vierzehn Pfunden Kirschkernen überdestillirt worden) sich auf gleiche Art an Thieren giftig erwies. Die Abgeordneten des Londoner Kollegiums wiederholten den nämlichen Versuch, und fanden, daß die Wirkungen mit dem Berichte jener Herren übereinstimmen.

Aus diesen Versuchen folgt keinesweges, noch kann man sich nach so langer Erfahrung vorstellen, daß schwarz Kirschwasser, wenn es nicht stärker ist, als es gewöhnlicher Weise in den Apotheken bereitet wird, unsicher und gefährlich sey. Diese Kerne, wie die Abgeordneten anmerken, sind völlig dem Opium, und einigen andern Dingen ähnlich, die bloß in allzugroßer Menge ein Gift abgeben. Das Wasser von den wirklichen Lorbeerblättern ist, nach gehöriger Verdünnung, ganz unschädlich.

Es ist demohngeachtet möglich, daß dieses Wasser in irgend einem Grade der Stärke für das zarte Alter der Kinder, wo die Lebenskräfte nur erst anfangen gleichsam in Bewegung zu kommen, nicht eben so ganz sicher und unschädlich seyn mag. Es kann wohl seyn, daß es hier nachtheilige Wirkungen gehabt haben mag, ohne deswegen verdächtig zu seyn; indem die hervorgebrachten nachtheiligen Zufälle von der Art gewesen seyn können, welchen Kinder oftmals durch die Krankheit, die es hat erleichtern sollen, ausgesetzt werden.

L. D. Aqua Cinamomi simplex.

Einfaches Zimmetwasser.

Man nimt ein Pfund Zimmet; Wasser, so viel, daß das Anbrennen verhindert wird. Davon ziehet man ein Maas herüber.

Die Kräfte aller dieser Wässer hangen von der Menge Del ab, die sie aus dem Subjekte erhalten. Das Zimmetöl ist außerordentlich schwer, und steigt weit schwerer in die Höhe, als irgend eines von andern vegetabilischen Materien, von welchen einfache Wasser abgezogen werden sollen. Diese Anmerkung gibt einem bei Destillirung dieses Wassers Anlaß, daß man sich eines schnellen Feuers und niedrigen Gefäßes bedienet. Aus eben dem Grunde hält sich das Wasser nicht so gut, als es zu wünschen wäre; indem sich das schwere Del mit der Zeit davon scheidet, und zu Boden fällt, wobei die Flüssigkeit ihr milchigtes Ansehen, ihren durchdringenden Geruch, und gewürzhaften Geschmack, verlieret. Einige rathen an, etwas weniges Zucker darzu zu setzen, um das Del in Verbindung mit dem Wasser zu erhalten.

L. D. Aqua Foeniculi.

Fenchelwasser.

Man nimt ein Pfund süßen Fenchelsamen; Wasser, so viel, als hinlänglich ist, das Empyrevma, oder Brandigtwerden, zu verhindern. Davon destilliret man ein Maas herüber.

L. D. Aqua Menthae vulgaris simplex.

Einfaches Frauenmünzwasser.

Man nimt anderthalb Pfund getrocknete Frauenmünzblätter; Wasser, so viel, als zureichend ist, das Anbrennen zu verhindern. Davon ziehet man durch die Destillation ein Maas ab.

Diese Wässer riechen und schmecken überaus stark nach der Münz, und erweisen sich in vielen Fällen als ein dienliches Magenmittel. Boerhaave empfiehlt sie (kohobirt) als ein schleuniges und unvergleichliches Mittel zur Stärkung eines schwachen Magens, und Kurirung des Brechens, das von einem kalten zähen Schleime herrühret; so wie auch in Hienterien, oder Bauchflüssen.

L. D. Aqua Menthae Piperitidis simplex.

Einfaches Pfeffermünzwasser.

Man nimt anderthalb Pfund getrocknete Pfeffermünzblätter; Wasser, so viel, daß das Brandigtwerden vermieden wird. Davon ziehet man durchs Destilliren ein Maas herüber.

Dieses ist ein überaus angenehmes und dienliches Wasser: es hat einen erwärmenden und stechenden Geschmack, der genau mit dem von der Pfeffermünz selbst übereinkommt. Ein oder zween Löffel voll davon auf einmal genommen, erwärmen den Magen, und verschaffen im kalten, blähenden Bauchgrimmen große Erleichterung. Andere haben dafür einen bloßen Aufguß von den Blättern genommen, der von dem destillirten Wasser eben nicht sehr verschieden ist.

L. D. Aqua Piperis Jamaicensis.

Wasser vom Jamaikapfeffer.

Man nimt ein halbes Pfund Jamaikapfeffer; Wasser, so viel, daß das Anbrennen verhindert wird. Davon ziehet man durchs Destilliren ein Maas herüber.

Dieses ist die einzige Apothekerzubereitung, wo Jamaikapfeffer mit dazzu genommen wird. Das destillirte Wasser ist überaus angenehm, und wird jetzt sehr häufig gebraucht. In den Hospitälern wird es statt der kostbarern Gewürzwässer genommen.

L. D. Aqua Pulegii simplex.

Einfaches Poleiwasser.

Man nimt anderthalb Pfund getrocknete Poleibblätter; Wasser, so viel, daß es nicht anbrennen kann. Davon ziehet man durch die Destillation ein Maas herüber.

Dieses Wasser besitzet, in einem beträchtlichen Grade, den Geruch, Geschmack und übrige Eigenschaften des Polei. Es wird häufig in hysterischen Zufällen, und nicht ohne gute Wirkung, genommen.

L. D. Aqua Rosarum Damascenarum.

Damascenerrosenwasser.

Man nimt frisch eingesammelter Damascener Rosen, sechs Pfunde; Wasser, so viel, als zu Vermeidung des An-

brennens nöthig ist. Davon destilliret man ein Maas Wasser ab.

Dieses Wasser wird hauptsächlich wegen seines feinen Geruchs und Geschmacks geschäzet, der demjenigen nahe kommt, den man insgemein an der Rose selbst bewundert.

Ehemalige einfache Wässer des Kollegiums.

Von den Blättern und Knospen der
Beiden Vermutharten, der Angelike, des Kardebenedicts, der
Eichorien, des großen Schellkrauts, des Augentrostes, des
Fenchels, des Erdrauchs, des Ysops, des Majorans, der
Melisse, der Münz, der Petersilie, des Wegebreits, des
Polei, der Eiche, der Raute, des Steinbrechs und des Geiß-
harts.

Von den Blumen und Blüten der
Pomeranzen, der Kamillen, der Bohnen, der Mayblümchen,
der Klapperrosen, der Schlüsselblumen, der Pöonien, des
Rosmarin, der weissen, rothen und Damascenerrosen, des
Hollunders und der Linden.

Von den Früchten der
Citronen (Schalen), Himbeeren, grünen Belschnüsse und
schwarzen Kirschen; von welchen letztern man von zwölf
Pfunden, samt den Kernen gestossen, ein Maas herüberzie-
het.

Von einem Thiere:

Froschlauch.

Hier ist mit den einfachen Wässern, womit die Apothe-
kerbücher sonst belästigt waren, eine sehr große Reduktion und
Zusammenziehung in die Enge vorgenommen worden; und
das gewis mit allem Rechte; weil vorher viele davon nicht
nur ohne alle Würksamkeit, sondern auch so zahlreich waren,
daß es viele unnöthige Mühe und Ausgaben verursachte, sie
alle in Bereitschaft zu halten und aufzubewahren. Man
könnte freilich wohl einwenden: ob auch die nunmehr beibe-
haltenen Wässer von solcher Wichtigkeit und Würksamkeit
wären, daß sie es verdienen; allein man muß auch erwägen,
daß man sich gar wenig auf irgend ein einfaches Wasser zu
verlassen pflegt, sondern sie blos als Vehikel für Dinge von
größerer Kraft und Würksamkeit gebrauchet; und in vielen
Fällen und Umständen ist ein Vehikel, das ohne allem Arznei-
geruch oder Geschmack ist, um desto besser, weil es alles, was
sonst die größte Schwierigkeit verursachen würde, auf eine
desto angenehmere und leichtere Art hinunterschaffet. Hierbei

wird es nicht unrecht seyn, den Leser zu benachrichtigen, daß, was auch nur immer für Kräfte und Eigenschaften eine einfache Substanz in ihren gröbern oder feistern Theilen enthält, nach welchen sie als ein Brech- oder Purgiermittel, oder als eine zusammenziehende Arznei wirkt, das nach der Destillation Zurückgebliebene selbige völlig beibehält, und also der Arbeiter damit häuslicherisch umgehen, und es gehörigermaßen benutzen kann.

Ob schon alle diese Wässer außer dem Phlegma noch etwas mit sich überführen, wie das aus dem Geruche und Geschmache nach einer jeden einfachen Substanz insbesondrer, von welcher sie abgezogen worden sind, erhellet; so ist es doch in einigen davon so schwach, daß sie sich nicht lange, ohne moderigt und schleimigt zu werden, halten lassen. In diesen sollte man also etwas Weingeist in dem Brennkolben hinzuthun; zu jedem Maas, das man herüber zu ziehen gedächte, ohngefähr eine Pinte; wodurch die Eigenschaften nicht geändert werden, sondern das Wasser sich weit länger aufbehalten läßt. Solche Wässer, deren Zuträglichkeit in ihrem Geruche und Geschmache besteht, als: die Pomeranzenblüth- und Damascenerrosenwasser, müssen in eine Vorlage abgezogen werden, die vermittlest einer Blase an den Helm verwahrt ist, wie vorher unter der Bereitung von einfachen Substanzen vorgeschrieben worden, damit keine Theilchen wegdünsten und verlohren gehen können. Was das rothe und weiße Rosenwasser anlangt, die man in den Apotheken suchet, so finden sich diejenigen auf eine ziemlich erlaubte Art betrogen, die ein verdünntes Damascenerrosenwasser, statt jenes, erhalten haben; weil von keinem insbesondrer etwas übersteiget, das nicht alle zugleich gemeinschaftlich besitzen sollten, welches im Geruch besteht: und da also die Damascenerrosen überflüssig damit versehen sind, so würde es unklug und übel gehalten seyn, wenn man jene destilliren wollte; wiewohl die Rückbleibsel ganz von einander verschieden sind. Denn das von Damascenerrosen ist purgirend, und das von den rothen zusammenziehend, wie schon vorher angemerkt worden ist.

Geistreiche Wässer aus den Londoner und Edinburgher Apothekerbüchern.

L. D. Aqua Alexiteria spiritiosa.

Geistreiches Giftwiderstehendes Wasser.

Man nimt ein halbes Pfund frische Frauenmünzblätter; frische Angelifenblätter, frische Seewermuthspizzen, von jedem

acht Loth; ein Maas Probegeist; Wasser, so viel, daß das Anbrennen vermieden werden kann. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Dieses ist ein ziemlich angenehmes Wasser, das als ein Giftwiderstehendes und Magenstärkendes Mittel angesehen, und in dieser Absicht sehr häufig zu Juleps, u. s. w. gebraucht wird.

L. D. Aqua Alexiteria spiritiuosa cum aceto.

Geistreiches Giftwiderstehendes Wasser mit Essig.

Man nimt Frauenmünzblätter, Angelikenblätter, von jedem ein halbes Pfund; Seewermuthspitzen, vier Unzen; Probegeist, ein Maas; Wasser, so viel, als zu Vermeidung des Anbrennens hinlänglich ist; Essig, eine Pinte.

Von den frischen Kräutern ziehet man mit Weingeist und Wasser ein Maas herüber, und setet hernach den Essig hinzu.

Vielleicht würde es besser gethan seyn, wenn man den Essig gelegentlich darzufeste. Denn, wenn er gleich anfangs mit der Flüssigkeit vermischt wird; so kann er leicht, durchs Aufbewahren, einige kräftige Theile, die das Wasser von den Kräutern in sich genommen hatte, niederschlagen. Dieses Wasser wird statt der Aqua Theriacalis, oder Theriakswasser, gegeben.

L. D. Aqua feminum Anisi composita.

Zusammengesetztes Aniswasser.

Man nimt Anisssamen, Angelikssamen, von jedem ein halbes Pfund; Probegeist, ein Maas; Wasser, so viel, als zu Vermeidung des Anbrennens hinlänglich ist. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Dieses ist ein überaus angenehmes Anisssamenwasser, indem durch den Angelikssamen der Geruch und Geschmack des Anises um ein großes verbessert wird. Es fällt leicht milchigt aus, wenn es so schwach, wie hier vorgeschrieben, abgezogen worden ist.

L. D. Aqua corticum Aurantiorum spiritiuosa.

Geistreiches Pomeranzenschalenwasser.

Man nimt ein halbes Pfund von der getrockneten äussern Rinde der Sevillanischen Pomeranzenschalen; ein Maas Probegeist; Wasser, so viel, als man zu Vermeidung des Empy-

reuma, oder Brandigten, nöthig hat. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Dieses ist beträchtlich stärker an Pomeranzenschalen, als das einfache Wasser. Man bedient sich dessen als einer Herzstärkung, als einer Magenarznei, und als eines Blähungstreibenden Mittels.

L. D. Aqua seminum Cardamomi.

Kardamomen- oder Paradieskörnerwasser.

Man nimt von den kleinern von ihren Hülsen gereinigten Paradieskörnern, acht Loth; Probegeist, ein Maas; Wasser, so viel, als genug ist, um das Anbrennen zu vermeiden. Davon ziehet man ein Maas herüber.

Dieses Wasser ist ein angenehmes Herzstärkendes und Blähungstreibendes Mittel; denn die Kardamomen lassen in diesem Proceß ihren ganzen Geruch und Geschmack mit übergehen. Es ist vielleicht eben nicht so nöthig, daß man sich die Mühe nimt, die Hülsen abzusondern; weil selbige dem Wasser nichts unangenehmes mittheilen. Nimt man sie aber mit samt den Hülsen; so hat man eine weit größere Menge davon nöthig.

L. D. Aqua Seminum Carui.

Kümmelwasser.

Man nimt ein halbes Pfund Kümmelsamen; ein Maas Probegeist; und so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Dieses ist eine Herzstärkung zum gemeinen Gebrauche. Es enthält völlig den Geruch und Geschmack des Kümmelsamens.

E. D. Aqua Carui spiritiosa.

Geistreiches Kümmelwasser.

Man nimt ein halbes Pfund Kümmelsamen; ein Maas Probegeist, und läßt es zween Tage in einem engen Gefäße weichen; alsdann gießt man eine hinlängliche Menge Wassers hinzu, um das Empyreuma, oder Brandigte, zu vermeiden, und ziehet ein Maas davon ab.

Auf die nämliche Art wird ein Maas eines geistreichen Wassers von einem halben Pfunde Zimmet, anderthalben Pfunde Pfeffermünze, vier Loth fein gestossenen Muskatnüssen, und einem halben Pfunde Jamaikapfeffer, bereitet.

L. D. Aqua Cinamomi spirituosä.

Geistreiches Zimmetwasser.

Man nimt ein Pfund Zimmet; ein Maas Probegeist; so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Der Verfasser der Pharmacopoeia reformata schreibt eine Bereitung dieses Wassers auf folgende Art vor: man vermischet die Aqua Cinamomi simplex mit etwas weniger als gleich vielem rectificirten Weingeiste. Durchs Untereinandererschütteln verlieret die Flüssigkeit ihr milchigtes Ansehen, wird so gleich klar und schöner, als das wie oben destillirte Wasser. Es schmeckt eben so stark nach Zimmet, und hat nicht das ekelhafte, womit der gemeine Probegeist angeschwängert ist.

L. und E. Aqua Juniperi composita.

Zusammengesetztes Wacholderbeerwasser.

Man nimt ein Pfund Wacholderbeeren; süßen Fenchelsamen, Kümmelsamen, von jedem drei Loth; Probegeist, ein Maas; so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon ziehet man durchs Destilliren ein Maas herüber.

Wird dieses Wasser mit ohngefähr eben so viel Wacholderbeersaft vermischet; so gibt es ein dienliches Arzneimittel in Natarren und Glüssen, bei Schwäche des Magens und der Gedärme, und bei schweren Urinlassen, ab. Das Wasser an und für sich selbst ist ein gutes Herzstärkendes und Blähungentreibendes Mittel.

L. D. Aqua Menthae Piperitidis spirituosä.

Geistreiches Pfeffermünzwasser.

Man nimt von getrockneten Pfeffermünzblättern anderthalbes Pfund; Probegeist, ein Maas; so viel Wasser, daß es nicht brandigt werden kann. Davon ziehet man ein Maas herüber.

Dieses Wasser wird bei ausblähenden Darmgichten und dergleichen Zufällen gebraucht; wo es oftmals unmittelbare Erleichterung verschaffet. Es ist noch nicht völlig so stark an Pfeffermünze, als das einfache Wasser, obschon zu beiden eine gleiche Menge von der Pflanze genommen wird.

L. D. Aqua Menthae vulgaris spirituosä.

Geistreiches Frauenmünzwasser.

Man nimt von getrockneten Frauenmünzblättern ander-

halb Pfund; Probegeist, ein Maas; so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon destilliret man ein Maas herüber.

Dieses Wasser ist auch um vieles schwächer an der Münz, als das einfache Wasser. Demohngeachtet, wenn nur der Geist gut ist, so fällt die Arznei sehr schön aus, und ist bei Schwäche des Magens, bei Neigung zum Brechen, und dergleichen, vielen mehr ausgearbeiteten Zubereitungen vorzuziehen.

L. D. Aqua Nucis Moschatae.

Muskatnusswasser.

Man nimt vier Loth Muskatnüsse; ein Maas Probegeist; so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon ziehet man durch die Destillation ein Maas ab.

Dieses Wasser (blos mit etwas zugesetzten Hagebornblättern, eine ganz unbedeutende Sache) wurde ehemals in Nierenbeschwerden sehr gepriesen, unter den Namen der Aqua Nephritica. Gegenwärtig betrachtet man es blos als eine angenehme geistreiche Flüssigkeit, die mit dem Geruche und Geschmacke von der Muskatnuss ganz leichte und geringe versehen ist.

L. D. Aqua Pulegii spiritiosa.

Geistreiches Poleiwasser.

Man nimt von getrockneten Poleiblättern anderthalbes Pfund; Probegeist, ein Maas; so viel Wasser, daß es nicht anbrennen kann. Davon ziehet man ein Maas ab.

Dieses Wasser hat sehr viel vom Geruch und Geschmack des Polei, und wird häufig als ein Mittel wider die Blähungen und Mutterbeschwerden gebraucht.

L. D. Aqua Raphani compolita.

Zusammengesetztes Meerrettichwasser.

Man nimt vier Pfunde von frischen Garten Löffelkrautblättern; frischer Meerrettichwurzeln, frischer Pomeranzenschalen, von jedem zwei Pfunde; neun Unzen Muskatnüsse; zwey Maas Probegeist; eine hinlängliche Menge Wassers, um das Anbrennen zu vermeiden. Davon ziehet man durchs Destilliren zwei Maas herüber.

E. D. Man nimt drei Pfunde frischen Meerrettich; vier Pfunde rectificirten Weingeists; destilliret es in kochenden

Wasser, und ziehet vier Pfunde davon herüber; worzu man noch acht Pfunde vom einfachen Jamaikapfefferwasser hinzusetzt.

Beide diese Wässer sind überaus schön, und schicken sich zu den Absichten als ein Mittel wider den Scorbut so gut, als nur irgend etwas unter dieser Gestalt füglich erfunden werden kann.

Aqua Aromatica, vulgo: Mirabilis.

Gewürzhafte Wasser.

Man nimt vier Loth Zimmet; frische Limonenschalen und Angeliksamten, von jedem zwei Loth; Muskatblumen, ein Loth; Pfeffermünz, sechs Loth; Franzbrandtwein, ein Maas. Digeriret es zween Tage lang, und ziehet durch die Destillation ein Maas davon herüber.

Dieses ist ein überaus angenehmes und schönes Wasser; es ist erwärmend, Herzstärkend, und treibet die Blähungen, und wird selten fehlen, daß es nicht in Mattigkeiten, Blähungen, und Kolikschmerzen, Erleichterung verschaffen sollte.

Aqua Epidemia.

Pestwasser.

Man nimt anderthalbes Pfund Meisterwurzurwurzeln; Angeliksamten und Hollunderblüthen, von jedem ein Pfund; Franzbrandtwein, drei Maas: läßt es zween Tage in Digestion stehen, und ziehet alsdann dritthalbes Maas davon herüber, und setzt zur überdestillirten Flüssigkeit noch zwei Quart destillirten Essig hinzu.

Dieses Wasser steht statt der Aqua Theriacalis in dem vorigen Edinburgher Apothekerbuche, und schickt sich überaus gut zu faulen bössartigen Fiebern.

Zusammengesetztes Baldrianwasser.

Man nimt anderthalbes Pfund von der wilden Baldrianwurzel; ein halbes Pfund Liebstockelsamen; acht Loth Poleiblätter; vier Loth Eadebaumpisgen; zwei Maas Franzbrandtwein: Alles zusammen zween Tage lang digerirt, und davon zwei Maas Wasser durchs Destilliren abgezogen. Dieses ist statt des alten Sichtertrubenwassers; ist nicht so unangenehm, und ein besseres Mittel wider Mutterbeschwerden.

E. D. Allgemeine Regeln, die bei Destillation zusammengesetzter Wässer zu beobachten sind:

I. Die Kräuter, oder Theile von Kräutern, müssen kurz zuvor, ehe sie gebraucht werden sollen, mäßig getrocknet worden seyn; ausgenommen solche, die ausdrücklich grün verschrieben worden sind.

II. Nach dem gehörigen Aufgusse, muß so viel Wasser, als zur Verhinderung des Brandigtwerdens nöthig ist, oder auch mehr hinzugegossen werden.

III. Es ist eben nicht nöthig, daß die Zeit des Destillirens dadurch bestimmt werde, daß man eben so viel herüberdestilliret habe, als man Geist darzu genommen hat; sondern man kann die Destillation mit Vortheil so lange fortsetzen, als das destillirte Wasser helle und klar übergethet.

IV. Die Flüssigkeit, die zuerst übersteiget, wird von einigen besonders aufbewahret, unter den Namen: Geist; und der nachfolgende Theil auf eine künstliche Art von seiner Weiße gereinigt. Allein man thut besser, daß man alles zusammenmischet, ohne alle Reinigung; damit die Wässer alle Kräfte und Eigenschaften der Pflanzen beisammen behalten, indem Klarheit und Schönheit keine so beträchtliche Eigenschaften derselben sind.

Zusammengesetzte Wässer aus dem vorigen Apotheker-
buche des Londoner Kollegiums:

Aqua Absinthii minus composita.

Das weniger zusammengesetzte Wermuthwasser.

Man nimt von getrockneten Wermuthsblättern zwei Pfunde; von den kleinern Paradieskörnern vier Loth; und ein halbes Pfund Koriandersamen: Siebet alles zusammen mit vier Maas Franzbrandtwein auf, und ziehet davon eben so viel durch die Destillation herüber.

Auf eben die Art und Weise, bey Weglassung der Samen, kann der Geist einer jeden Arzneipflanze, die zu einer solchen Behandlung tauglich ist, bereitet werden. Dieses wird gemeinlich zu Aufgüssen für Magenarzneien gebraucht; indem man voraussetzt, daß es, wegen des Wermuths, gegründete Ansprüche auf dergleichen Kräfte machen kann; allein das davon übersteigende Wasser hat nichts von den Eigenschaften, die der Tinktur davon zukommen; so daß es scheint, als ob es blos von den jetzt darzu verordneten Ge-

würzen und Samen seine Blähungstreibende Eigenschaft erhielt.

Aqua Absinthii magis composita.

Das mehr zusammengesetzte Wermuthwasser.

Man nimt vom gemeinen Wermuth und vom Seewermuth, von jedem, getrocknet, ein Pfund; getrocknete Salbei, Münz und Melisse, von jedem zwei Hände voll; Galgantwurzel, Ingwer, Kalmus, und Alantwurzel, süßen Fenchelsamen und Koriander, von jedem drei Quentchen; Zimmet, Würznelken und Muskatnüsse, von jedem zwei Quentchen; von den kleinern Kardamomen und Kubeben, von jedem zwei Quentchen. Diese Ingredienzien werden gehörig geschnitten und gestossen, und nachdem sie eine Zeit lang mit zwölf Pfunden Franzbrandtwein aufgegoßen gestanden haben, ziehet man die nämliche Menge durch die Destillation herüber.

Aqua Angelicae magis composita.

Das mehr zusammengesetzte Angelikwasser.

Man nimt Angelikwurzel und Karduusblätter, von jedem sechs Unzen; Melisse und Salbei, von jedem vier Unzen; Angeliksamen, sechs Unzen, und süßen Fenchelsamen, neun Unzen. Die getrockneten Kräuter und Samen läßt man gröblich stossen, und thut darzu zwei Quentchen Zimmet; Würznelken und Muskatblüthen, von jedem anderthalbes Quentchen; von Muskatnüssen und den kleinern Kardamomen, von jedem ein Quentchen; Kubeben und Galgantwurzel, von jedem anderthalbes Quentchen; Jamaikapfeffer und Safran, von jedem ein Quentchen. Machtet damit in zwei Maas Franzbrandtwein einen Aufguß, und ziehet eben so viel durch die Destillation herüber.

In dieser Zusammensetzung sind die Species: Diamoschus dulcis und Aromaticum Rosatum, die in der ehemaligen waren, weggelassen. Der Karduus aber hilf. hier nichts, und der süße Fenchelsamen ist in allzugroßer Menge darzu genommen, wodurch das Wasser unrein und milchigt wird.

Aqua Bryoniae composita.

Zusammengesetztes Gichtrübenwasser.

Man nimt vier Pfunde Saft von Gichtrübenwurzel, Kautenblätter und Weifuß, von jedem zwei Pfunde; Eibau, drei Hände voll; Mutterkraut, Rachenmünz, P

von jedem zwei Hände voll; Basilikenkraut, Eretischer Diptam, von jedem anderthalbe Hand voll; Pomeranzenschalen, vier Unzen; Myrrhen, zwei Unzen; Russisches Bibergeil, eine Unze; Franzbrandtwein, acht Pfunde; wovon man, nach gehöriger Maceration und Einweichung, zwölf Pfunde herüberdestilliret. Denn je länger man Aufgüsse von dieser Art stehen läßt, desto besser wird das Wasser.

Wenn dieses Wasser gar zu niedrig abgezogen wird, so machen es die öligten Theile der Ingredienzien milchigt und unrein, die einige mit etwas gebrannter Alaun niederschlagen; wodurch aber das Arzneimittel verdorben wird; und daher ist es am besten, daß man es weiß läßt, wie es ist. Es ist dieses eine überaus widrige Zusammensetzung, und von sehr geringer Wirksamkeit in hysterischen Zufällen; ob sie schon noch so sehr erhoben worden ist.

Aqua florum Chamaemeli composita,

Zusammengesetztes Kamillenblumenwasser.

Man nimt getrocknete Kamillenblumen, ein Pfund; von den äußeren Pomeranzenschalen, zwei Unzen; gemeine Wermuth und Poleiblätter, von jedem zwei Hände voll; Anisssamen, Kümmel, und süßen Fenchel, Lorber- und Wacholderbeeren, von jedem eine Unze: Davon macht man mit einem Maas Franzbrandtwein einen Aufguß, und ziehet zweimal soviel durch die Destillation herüber.

Dieses ist, mit einer kleinen Abänderung, aus dem Bates genommen, und schickt sich gut zu einem Blähungstreibenden Mittel.

Aqua Mirabilis.

Das Wundervolle Wasser.

Man nimt Würznelken, Galgant, Rubeben, Muskatblüthen, kleine Kardamomen, Muskatnuß und Ingwer, von jedem ein Quentchen; ein halbes Pfund Saft vom großen Schellkraut, drittehalbes Pfund Franzbrandtwein; digeriret alles zusammen vier und zwanzig Stunden lang, und destilliret alsdann drittehalbes Pfund davon herüber.

Die Aqua Mirabilis in der vorigen Ausgabe des Edinburgher Apothekerbuches scheint weit besser, als diese, aussonnen zu seyn, und ist auf folgende Art vorgeschrieben:

Man nimt kleine Kardamomen, Würznelken, Rubeben, Muskatblüthen, Muskatnüsse, und Ingwer, von jedem ein Quentchen; das gelbe von Zitronenschalen und

Zimmet, von jedem drei Quentchen; Melissenblätter, drei Unzen; man stößet alles zusammen, digeriret es mit drei Pinten Franzbrandtwein, und destilliret eben so viel herüber.

Der Schellkrautsaft ist in dieser Zusammensetzung zu nichts nütze; denn seine Theile geben weiter nichts, als gemeines Wasser her. Es wird gemeiniglich mit Hutzucker, nach Belieben, versüßet. Wird es niedrig abgezogen, so erscheinet der öligte Theil der Gewürze in einer milchigten Wolke, und macht es unscheinbar. Es ist daher am besten, es nicht niedriger abzugeben, als wobei es seine Durchsichtigkeit behält, und es wird alsdann hinlänglich mit den Gewürzen gesättigt seyn. Was nachher übergeht, gibt ein fürtreffliches Blähungstreibendes Wasser ab, das man unter diesem Titel aufbewahren kann. Manche ziehen es niedriger herüber, und hellsen es mit Aaun ab; aber dadurch wird der beste Theil der Ingredienzien niedergeschmissen, und das bleibt weit schlechter. Mit der Zeit schlägt es sich, ohne dergleichen Hülfe, von selbst nieder; oder es kann durchgeseiht werden; welches von den beiden der beste Weg ist. Es ist ein angenehmes und gutes Herzkärkendes Mittel, und zertheilet mächtig die Winde im Magen, und treibet die Blähungen aus. Einige nehmen statt aller dieser Ingredienzien Piment, oder englische Würze; und zwar so, daß auf ein Maas Geist, zwey Unzen gerechnet werden; und wenn nur der Geist gut ist; so kann man es schwerlich von der ächten Art unterscheiden. Die Aqua Piperis Jamaicensis Spirituosa ist die beste Aqua Mirabilis.

Aqua Piperis Jamaicensis Spirituosa.

Geistreiches Jamaikanisches Pfefferwasser.

Man nimt Jamaikanischen Pfeffer, ein halbes Pfund; Probegeist, drei Maas; so viel Wasser, daß es nicht emphysematisch, oder brandigt werden kann. Davon destilliret man drei Maas herüber.

Zusammengesetztes Pöonienwasser.

Man nimt frisch gesammelte Mayenblümchen, ein Pfund, und gießet sie mit drittehalb Maas Franzbrandtwein auf; darzu thut man ein halbes Pfund Lindenblümchen; vier Unzen Pöonienblumen; männliche Pöonienwurzel drittehalbe Unze; weißen Diptam und lange Osterlucei, von jedem eine halbe Unze; Eichenmistel und Raute, von jedem zwey Hände voll; ausgehülsten Pöonienfasern, zehn Quentchen; Rautenfasern, viertelhalb Quentchen; Russisches Wibergeil, Ru-

leben und Muskatblumen, von jedem zwey Quentchen; Zimmet anderthalbe Unze; Rosmarinblüthen, sechsmal fünf Finger voll; Arabische Stöchas und Lavendelblüthen, von jedem viermal fünf Finger voll; Veronien, Wäznelken und Schließelblumen, von jedem achtmal fünf Finger voll; vier Pfunde schwarzen Kirschsaffs; und von dem Ganzen ziehet man vier Maas durch die Destillation herüber.

Dieses ist das nämliche, das ursprünglich von dem Collegium in ihr erstes Apothekerbuch, unter dem Titel: Aqua Antiepileptica Langii, eingerückt worden war. Auch sind einige Ingredienzien in Ansehung ihrer Menge zu tadeln, als: viertelb Quentchen (äußerst genau!) Kautensamen; da das ganz auf einmal in Substanz, ohne sichtliche oder merckliche Würkung, genommen werden könnte. Das nämliche kann auch von einigen würksamen Ingredienzien angemerkt werden.

Aqua Protheriacalis.

Ein Stellvertreter des Theriakwassers.

Man nimt Scordien, oder Lachentknoblauch, Scabiose, oder Grindkraut, Kardebenedikten, Geißraute, von jedem zwey Hände voll; frische Zitronen- und Pomeranzenschalen, von jedem eine halbe Unze; Zitronenkerne, Hirschwurz und wilden Senf, von jedem eine Unze; Ringelblumen und Rosmarinblüthen, von jedem eine Hand voll; Zimmet, zwey Quentchen; Franzbrandtwein zwey Pfunde; und ziehet davon sechs Pfunde herüber.

Dieses ist bestimt, statt des Theriakwassers zu gebrauchen, wenn dieses zu einer solchen Jahreszeit ausgegangen ist, wo es nicht füglich gemacht werden kann. Sonst wurden die Karduusfamen und das davon destillirte Wasser verordnet; die aber hier mit Recht, als unbedeutend, weggelassen sind. Der Zimmet ist ein guter Zusatz; der Karduus aber und die Geißraute sind unnütze.

Aqua Scordii composita.

Zusammengesetztes Scordientwasser.

Man nimt Geißrautensaft, Sauerrampfer, Scordien und Zitronen, von jedem ein Pfund; Londoner Theriak, zwey Unzen: digeriret es drei Tage lang, und destilliret alsdann das Wasser herüber.

Dieses hält sich besser, wenn die Kräuter (wiewohl keins davon viel zu bedeuten hat, ausgenommen das Scordien) mit einer hinlänglichen Menge Wassers, zugleich nebst zwei

Pfunden Weingeists, zum destilliren eingesetzt werden, und man ohngefähr ein Maas davon herüberziehet. Denn sonst läßt sich das Wasser nicht lange halten, ohne sauer zu werden. Die Kräfte und Eigenschaften desselben erkennet man am besten aus der einfachen Substanz ihren, wovon es seinen Namen hat.

Aqua Doctoris Stephani.

Dr. Stephens's Wasser.

Man nimt Zimmet, Ingwer, Galgant, Würznelken, Muskatnüsse, Paradieskörner, Aniesamen, süßen Fenchel und Kümmel, von jedem ein Quentchen; Thymianblätter, Dwendel, Münz, Salbei, Polei, Rosmarin, rothe Rosenblätter, Kamillen, braune Doste und Labendel, von jedem eine Hand voll; sechs Pfunde Franzbrandwein; und ziehet davon ein Maas durch die Destillation herüber.

Alle die Ingredienzien von dieser Zusammensetzung schicken sich überaus wohl zur Hauptabsicht, als eines Haupt-Herz- und Magenstärkenden Mittels. Desgleichen ist auch etwas für Mutterbeschwerden mit dabei; und wird daher häufig von den Wehmüttern bey ihren Weibern gebraucht; wiewohl einige blos, um es dem Gaumen angenehm zu machen, den Polei weglassen; aber alsdann berauben sie auch das Arzueimittel seines vornehmsten Ingredienzes, oder Mischtheils.

Aqua Theriacalis.

Theriakwasser.

Man nimt vier Pfunde vom grünen Welschnußsaft; drei Pfunde Raute saft; Karduus, Ringelblumen und Melisse, von jedem zwei Pfunde; frisch gesammelter Pestilenzwurzel anderthalb Pfund; Klettenwurzel, ein Pfund; Angelike und Meisterwurz, von jedem ein halb Pfund; grüne Scordien, vier Hände voll; alten Venetianischen Theriak und Nithridat, von jedem acht Unzen; Limonensaft, ein Pfund; Franzbrandwein, anderthalb Maas: davon destilliret man viertelhalb Maas herüber, und setzt alsdann vier Pfunde destillirten Essigs hinzu.

Und ohne Zweifel würde es auch besser seyn, wenn man auch den Limonensaft erst nach der Destillation darzusetzen. Der hervorstechende Geruch und Geschmack dieses Wassers ist von der Raute und Angelike, das übrige macht es blos widerwärtig. Die dazu genommenen Theriakspecies machen auf die halbe Unze Wasser, als der gewöhnlichen Gabe, noch

nicht einen einzigen Gran aus. Auf keine Apothekerzusammensetzung hält der alte Aberglaube so viel, als auf diese.

Aus dem Bates und andern.

Aqua Antiscorbutica.

Antiscorbutisches Wasser.

Man nimt Erdrachblätter, Wasserkresse, beide Arten von Löffelkraut und Bachungen, von jedem zwölf Hände voll; Hirschzunge, Eichorien, Lannensspizen, Samanderlein, Andorn, Odermennig und Kleintausendgüldenkraut, von jedem zehn Hände voll; Römischen Bermuth, Leberkraut, von jedem vier Hände voll; Sichterübenwurzeln, ein halbes Pfund; weibliche Farnkrautwurzeln, Grindwurzeln, die innere Rinde vom Bittersüß, und von der Esche, von jedem sechs Unzen; Eschensamen (d. i. was man die Eschenmeinzgen nennt) anderthalbe Unze; Angelike, eine halbe Unze. Alles zusammen gestoßen, und in sechs Pfunden Rheinwein gethan, worinne ein Stück Eisen von einem Pfunde zwanzigmal abgelöscht worden ist: alsdann drückt man die Ingredienzien stark aus, und thut sie in einen gläsernen Kolben mit Vorlage; und ziehet in der Sandhige so viel davon ab, bis das Ueberbleibsel eine Honigdicke erhalten hat, das man unter dem Titel: Extractum Antiscorbuticum aufbewahren kann; in welches man sechs Quentchen fein gepulverte Raperntroschisten, und anderthalbe Unze präparirte Eisenfeilspäne mit einrühret.

Es hat dieses Wasser zwar einige unnütze Ingredienzien, ist aber doch zu den Absichten, die in der Aufschrift desselben ausgedrückt sind, überaus gut, und kann ohngefähr in der nämlichen Menge, und in eben den Fällen gebraucht werden, wie das zusammengefestete Meerrettichwasser des Kollegiums. Auch das Extract desselben gibt ein gutes Arzneimittel ab; wobei man in Acht nehmen muß, daß man es anfangs öfters wieder hinunterstößet und rühret, wenn das Eisenfeilpulver es in Gährung bringt; welches es sehr gern einige Zeit nach geschehener Vermischung zu thun pflegt. Es ist nicht in den Apotheken zu haben, außer wenn es besonders vorgeschrieben worden ist.

Aqua Camphorata.

Kampherwasser.

Man nimt Römischen Vitriol und Armenische Solarerde, von jedem vier Unzen; Kampher, eine Unze; und macht es

zusammen zu Pulver. Von dieser Mischung streuet man, eine Unze auf einmal, in vier Pfunde kochenden Wassers, und rühret es wohl untereinander; alsdann nimt man es vom Feuer, läßt sich setzen, und gießet das klare durchs Abneigen davon ab.

Dieses ist ein fürtreffliches Arzneimittel zu vielen äußerlichen Absichten; es reiniget besonders die Geschwüre, wenn man sie öfters warm damit auswäschet. Es heilet meistens unfehlbar die Augenflüsse. Sollte es zu diesem Gebrauche allzuscharf seyn, so kann es, beim Auslegen, mit etwas Wasser verdünnet werden. Es hält das Zahnfleisch rein, und befestiget die Zähne, wenn sie öfters damit gerieben werden.

Aqua Cephalica.

Hauptstärkendes Wasser.

Man nimt vier Unzen männliche Pöonienwurzel; Angelike und Baldrian, von jedem anderthalbe Unze; Benediktenwurzel, eine Unze; Salbeiblätter, Rosmarin, Maioran, Melisse, Lavendelblüthen, Betonien, Pöonien, Ringelblumen, Salbei, Rosmarin, Maianblümchen und Lindenblüthen, von jedem eine Hand voll; Stöchas, anderthalbe Unze; rothe Rosen, Schlüsselblumen, von jedem zwei Hände voll; Rodischholz, gelb Sandelholz, von jedem sechs Quentchen; Muskatnüsse, anderthalbe Unze; Galgant, eine halbe Unze; Kardamomen und Kubeben, von jedem drei Quentchen: Alles zusammen gestossen, und mit vierzehn Pfunden des besten weißen Weins aufgegossen zehn Tage lang stehen lassen; alsdann ein Pfund Zimmet darzu gethan, und zweien Tage länger aufgegossen stehen gelassen; und alsdann so viel, als es Wein gewesen, davon herüberdestilliret.

Dieses ist, im Grunde, eine fürtreffliche Zusammensetzung zu der Absicht, die in der Aufschrift davon enthalten ist; wiewohl zwei oder drei Ingredienzien darinne unnütze sind.

Aqua Hormini composita.

Zusammengesetztes Scharlachkrautwasser.

Man nimt frische Scharlachkrautblätter zwölf Hände voll; gießet ein Pfund Weingeist darüber, und destilliret bis zur Trockne über den Helm: zu dem übergegangenen thut man zehn Hände voll frische Blätter, sechs Hände voll große Engelwurzblumen, und destilliret zum zweitenmale; dieses wiederholet man mit frischen Ingredienzien und der nämlichen Flüssigkeit zum drittenmale. Endlich thut man eine Unze

Muskatnüsse darzu, und läßt das Wasser auf sechs Unzen feinen Zuckers in einer Bouteille herüberdestilliren, in welche man in einem Beutelgen drei Grane Amber aufgehangen hat.

Alle diese Substanzen, die Muskatnüsse ausgenommen, schicken sich gar nicht zur Destillation; jedoch macht die öftere Wiederholung, daß das Wasser etwas davon hat. Es ist überaus angenehm, und steht bei den Wehmüttern in großem Ansehen wider das Unrichtiggehen, den weißen Fluß in andere weibliche Zufälle. Allein der Amber verursacht bei sehr vielen, denen dergleichen angenehme Sachen nicht bekommen, Mutterbeschwerden und Aufsteigen.

Aqua styptica camphorata.

Zusammenziehend Kamphorirtes Wasser.

Man nimmt eine Unze kamphorirten Bitriol, weicht ihn in drei Pfunden Quellwasser ein, und läßt es so lange stehen, bis sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben.

Aqua Aluminosa.

Alaunwasser.

Man nimmt rothes Rosen- und Begebreitwasser, von jedem ein Pfund; weißen Quecksilbersublimat und Steinalaun, von jedem zwei Quentchen: man reibet die Alaune und den Sublimat untereinander, und kochet sie zusammen mit den Wässern, in einem gläsernen Gefäße mit einem engen Halse, bis zur Hälfte ein; und nach fünf Tagen, wenn sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, gießet man das klare zum Gebrauch davon ab.

Diese sind meistens zum äußerlichen Gebrauche; und werden am gewöhnlichsten und häufigsten vom Wundarzte bei Geschwüren und Hautausschlägen verordnet. Der Dampf des kochenden Alaunwassers muß dem Arbeiter sorgfältig vermieden werden; weil er, seiner giftigen Eigenschaften wegen, schlimme Wirkungen haben könnte. *Fallopious de morbo gallico*, c. 93. hat es zuerst verschrieben.

Aus Zwelfers, Königlichem Apothekerbuche.

Aqua Nephritica.

Wasser wider den Gries und Stein.

Man nimmt zwei Unzen schwarzer Kirschkerne, sechs Unzen Pflaumenkerne, und vier Unzen bittere Mandeln: reibet sie in

einem Mörsel mit Malaga- oder Rheinwein zu einem dünnen Teige: hierauf nimt man Eppichsamen, wilden Senf, Meerhirse und Peterfiliensamen, von jedem zwei Unzen, zerreibet sie auf gleiche Art, und vermischt sie mit dem vorigen. Darzu thut man vier Unzen Wacholderbeeren, und eine halbe Unze grüne Winterkirschen; zwei Unzen frischen Knoblauch; sechs Unzen Zwiebeln; vier Unzen Lauch; drei Unzen Gauchheil; ein halbes Pfund Meerrettich; drei Unzen Kalmus; vier Unzen Mauerrautenblätter; drei Unzen Zimmet; Muskatblüthen und Muskatnüsse, von jedem eine Unze: läßt alles zusammen in einem Maase Rheinwein, einem halben Pfunde schwarzen Kirschegeists, und in schwarzem Kirsch- und Peterfilienswasser, von jedem einem Pfunde, maceriren und weichen: alsdenn ziehet man in einer weiten Retorte in der Sandbige, mit wohl verkleibter Vorlage, das Wasser bis zur Trockne davon ab.

Dieses ist zu seiner Absicht so gut ausgedacht, als es nur immer durch die Destillation geschehen kann. Der Geist und das Wasser von schwarzen Kirschen und vom Peterfiliensamen sind von geringem Werthe. Es kann von einer bis zu drei oder vier Unzen gegeben, und so oft wiederhollet werden, als es die Nothwendigkeit beim Zufalle erfordert.

Aus der Privatpraxis:

Aqua Antiphthifica.

Ein Wasser wider Auszehrungen.

Man nimt frische Gartenschnecken nebst ihren Häusern, vier Pfunde; Leberkrautblätter, Lungenkraut, Sundermann, Scabiose, Betonien, Brunelle, von jedem sechs Unzen; Brodrinde, ein halbes Pfund; rothe Rosenkonserve und Eichorienblumen, von jedem zwölf Unzen, und sechs Muskatnüsse. Stößet alles zusammen zu einer Masse; und gießet anderthalbes Maas Milch darauf, so wie sie warm von der Kuh kömmt; rühret es wohl untereinander. In einer Stunde ohngefehr nachher thut man ein Maas Malagawein darzu, und zwei Pfunde Damascenerosenwasser, und ziehet in der Sandbige zwei Maase davon herüber.

Dieses Wasser wurde lange Zeit in einer besondern Apotheke, bloß zum Gebrauche des Verschreibers, der ein Arzt von großem Ansehen war, aufbewahret. Man führte viele Beispiele von Personen an, die durch häufiges und lange Zeit fortgesetztes Trinken dieses Wassers meistens von dem Grabe noch errettet worden waren. Es muß aber sehr oft frisch

gemacht werden, weil es schwerlich Geist genug hat, um sich in heißem Wetter lange zu halten, ohne sauer zu werden: und dergleichen Wasser müssen beständig in kühlen Kellern oder Gewölben stehen, wo sie sich noch am längsten unverändert erhalten. Diese Zusammensetzung verdienet ihre Aufschrift so sehr, als nur irgend eine, die gut ausgedacht ist. Und weil das Apothekerkollegium sehr wenig zu diesem Gebrauche hat; so will ich dem Leser hier unter zweien oder dreien mehreren von gleicher Art die Wahl lassen.

Ein anderes:

Man nimt Gartenschnecken, sechs Pfunde; Erdwürmer, drei Pfunde; Scharlachkrautblätter, Schwarzwurzel, Salbei und Gundermann, von jedem sechs Hände voll; Muskatnüsse, anderthalbe Unze; Würznelken, zehn Quentchen: die Gewürze macht man zu einem gröblichen Pulver, und stößet alles übrige zusammen zu einer Masse, und gießet alsdann ein Maas frische Milch drauf; Braunschweigische Mumme und Malagawein, von jedem sechs Pfunde: davon ziehet man in einer Sandhize zwei Maas herüber; worzu man noch zwei Quentchen Safran, in einem Beutelschen gebunden, und ein halbes Pfund feinen Hutzucker hinzuthut, und es in einem kühlen Keller zum Gebrauche aufbewahret.

Ein anderes:

Man nimt Gartenschnecken zwei Maas voll; Erdwürmer, vier Pfunde; menget sie untereinander, und thut sie in eine irrdene Pfanne mit zwei Maas des stärksten Topenbiers; rührt es wohl untereinander, und läßt es eine oder zwei Stunden lang stehen. Alsdann nimt man Huflattig, Scharlachkraut, Schwarzwurzel, Lannensprossen, Andorn und Gundermann, von jedem vier Hände voll. Man thut von jeder Pflanze die Stengel und untern Theile hinweg, stößet alles zusammen, und mischet es mit vorigen untereinander: darzu thut man zwei Unzen Muskatnüsse, vier Unzen Benzoin, und eine Unze Safran; die eine Woche lang vorher in einem Maas reinen Eibergeists aufgegoßen gestanden haben. Alles dieses zusammen thut man in ein Maas frische Milch, und desfilliret es fast bis zur Trockne ab: zu jedem Pfunde thut man eine Unze des feinsten Zuckers hinzu, und hebt es zum Gebrauche auf.

Dieses läßt sich ohne Gefahr zu verderben halten; und ist ein herrliches Arzneimittel zu der vorgeschriebenen Absicht.

Aqua Antiscorbutica.

Wasser wider den Scharbock.

Man nimt Salbei und Münz, von jedem zwei Hände voll; Brunnenkresse und Bachungen, von jedem vier Hände voll; und sechs Muskatnüsse: stößet alles zusammen, und thut es in einen Destillirkolben mit zwei Maas weißen Weins; von welcher Menge man das Wasser abziehet, und sorgfältigst auf die Augen Acht hat.

Dieses ist ganz leicht zu machen, sowohl in Ansehung der Menge der Ingredienzien, als des geringen Aufwandes darbei: und es gibt ein gutes Trinkwasser ab, während einer antiscorbutischen Kur nach Belieben davon zu trinken. Denn man muß niemals von selbiger ganz allein abhängen; gesetzt auch, daß man sie ihrer angenehmen Arzneigestalt wegen allen übrigen vorziehet.

Ein anderes:

Man nimt gröblich gepulvertes Guaiakum, ein Pfund; klein geraspelttes Cassastrasholz, ein halbes Pfund; gestoffene Winters Rinde, vier Unzen; Pomeranzen und Lemonen, von jedem drei Unzen: thut alles zusammen in drei Maas Probezuckergeist; und läßt es eine oder zwei Wochen lang, unter fleißigem Umrühren der Ingredienzien stehen; alsdann nimt man von beiden Arten vom frisch gesammelten Löffelkraute, von jedem zwanzig Hände voll; Bachungen und Wasserkresse, von jedem sechs Unzen; Gensblumen, fünf Hände voll; spitzige Sauerampferwurzel, Schellkraut, Erdbeeren, von jedem vier Unzen; Kamillenblumen, zwei Hände voll; Wacholderbeere, acht Unzen: diese thut man, geschnitten und gestossen, so wie es jedes erfordert, nebst den trocknen Ingredienzien, und dem Geiste, mit welchem sie aufgegossen sind, in einen Kolben mit vier Pfunden Lindensaft, und einer hinlänglichen Menge Wassers. Alsdann ziehet man sechs Maas davon ab; und vermacht die Vorlage am Helme sorgfältig mit Blase, besonders beim ersten Uebergange, damit nicht so viel von den flüchtigen Theilen verlohren gehe.

Dieses enthält meistens alle antiscorbutische Substanzen, die nur einem Arzneimittel von dieser Art und Gestalt einige Kräfte mitzutheilen im Stande sind. Bei jeder übler Beschaffenheit des Körpers von Unverdaulichkeit, böser Luft, Diät und Lebensordnung, oder von irgend einer andern Ursache, ist dieses ein gutes Arzneimittel, das, bei fortgesetztem Gebrauche, die Eingeweide und Drüsen mächtig reiniget, so daß sie ihre gehörige Schuldigkeit wieder thun. Die Nieren,

die, wie das öfters der Fall ist, mit sandigter oder schleimigter Materie angefüllt sind, und das durch Hitze und Schmerzen in dem schmalen Rücken oder Lenden anzeigen, werden durch den fortgesetzten Gebrauch eines solchen Arzneimittels auf eine wundervolle Art besänftiget. In allen Unreinigkeiten der Haut, ja selbst beim hartnäckigsten Ausschlag, hilft dieses, nebst andern schicklichen Mitteln, die nur ungemein befördern: und diese Ingredienzien sind in solcher Arzneigestalt bei weitem nicht so ekelhaft, als sie es in Aufgüssen und Gesundheits-Tränken sind, worzu sie gleichwohl häufig verschrieben werden.

Aqua Anhaltina.

Das Anhaltische Wasser.

Man nimt des besten Terpentins ein halbes Pfund; Weirauch, eine Unze; gepulvertes Aloeholz, drei Quentchen; Mastichkörner, Nelkenblumen, oder Rosmarienblüthen; Muskatnüsse, Kubeben, oder Galgant und Zimmet, von jedem sechs Quentchen; Safran, anderthalbes Quentchen; Fenchelsamen und Lorbeerbeeren, von jedem ein halbes Quentchen; macht alles zu Pulver, und digeriret es sechs Tage lang in fünf Pinten Weingeists, und hängt in einem Beutelgen fünfzehn Grane Moschus hinein; alsdann destilliret man nach und nach im Marienbade; und sondert das hell übergangene vom trüben ab.

Dieses Wasser ist eine sehr gewürzhafte Herzstärkung; und folglich ein antihysterisches und stärkendes Mittel, das ganz besonders die Gedärme stärket, und daher die Verdauung befördert, und Blähungen abtreibet. Es wird aber häufiger äußerlich als innerlich gebraucht, indem man es für sehr dienlich hält in Flüssen und Schmerzen, die von einer gelinden Ursache herrühren; so wie auch in Lähmungen, hinfällender Sucht, Schlagflüssen, Schwindel, Zittern und Schlassucht, indem man den schmerz- und schadhaften Theil recht damit einreibt. Dieses Wasser ist bis daher eben nicht sonderlich bei uns hier geschätzt worden; es kömmt aber häufig in den Verordnungen und Schriften fremder Aerzte vor. Einige Ingredienzien könnten aber doch mit Vortheil weggelassen werden; denn so theilen die Galgantwurzeln und Kubeben ihre Kräfte und Eigenschaften eigentlich mehr den Abkochungen, als den destillirten Wässern, mit; weil ihr wirksamer Theil nicht im flüchtigen bestehet. Und der Fenchelsamen und die Lorbeerbeeren scheinen wenigstens unbedeutende, wo nicht nachtheilige, Ingredienzien zu seyn.

Aqua Melissae composita, vulgo: *Eau de Carmes*.

**Zusammengesetztes Melissenwasser; insgemein genannt:
Carmeliterwasser.**

Man nimt frische Melissenblätter, vier Unzen; gelbe Rinde von frischen Lemonenschalen, zwö Unzen; Muskatnüsse und Forianderfamen, von jedem eine Unze; Würznelken, Zimmt und Angelikwurzel, von jedem eine halbe Unze: nachdem man die Blätter gestossen, und die übrigen Ingredienzien zerrieben hat, thut man sie in einen gläsernen Kolben mit einem Quart Brandweins, dessen Oefnung man verstopfet, und ihn auf zween oder drei Tage lang an eine warme Stelle setzt. Hernach setzt man eine Pinte einfaches Melissenwasser hinzu, und schüttelt alles recht wohl untereinander: nach diesem destilliret man es tropfenweise im Marienbade, bis die Ingredienzien fast ganz trocken zurück bleiben, und verwahret das so erhaltene Wasser in wohl zugestöpselten Flaschen.

Dieses Wasser ist seit langer Zeit schon zu Paris und London berühmt gewesen, und von da in die meisten Gegenden von Europa verführet worden. Es hat den Ruf, daß es eine ganz außerordentlich kräftige Herzkärkung ist, die nicht nur in allen gemeinen Ohnmachten, sondern so gar bei Schlagflüssen hilft; und es ist auch in gichterischen Zufällen des Magens sehr geschähet worden. Es ist allerdings ein sehr schönes Schlückchen; und der große Vortheil, den sich die Carmelitermönche durch Verfertigung desselben verschaffet haben; hat seine vorzügliche Quelle darinne gehabt. Und ob sie schon ihr Recept außs sorgfältigste geheim gehalten haben; so soll doch dieses ganz gewis die Art und Weise seyn, nach welcher sie es bereiten.

Aqua Sclopetaria, sine Vulneraria.

Mundwasser, oder Arquebusadewasser.

Man nimt Blätter und Wurzeln von Beinwelle, Salbeiblätter, Weifus und Guldenginsel, von jedem vier Hände voll; Betonienblätter, Sanikel, Ochsenauge, groß Feigwarzenkraut, Wegebreit, Odermennig, Eisenkraut, Wermuth und Fenchel, von jedem zwö Hände voll; St. Johanniskraut, lange Osterluccei, fette Henne, braune Betonien, klein Tausendguldentrant, Schafgarbe, Tabak, Mausörchen, Münz und Isop, von jedem eine Hand voll, nachdem man sie geschnitten und in einem Mörsel wohl gestossen hat, thut man sie in ein weites irdenes Geschirr, gießet zwanzig Pinten weissen Wein darauf,

und rühret alles wohl untereinander; vermacht das Gefäß, und digeriret in einem warmen Misthaufen, oder ähnlicher Hitze, zwanzig Tage lang; alsdann gießet man die ganze Materie in eine zinnerne oder verzinnete Kupferblase, und destilliret die Flüssigkeit herüber; und dieses ist eben das Eau d'Aguebulade, das in einer wohl zugestöpselten Flasche aufbewahret werden muß.

Dieses Wasser steht auswärts in großem Ansehen, und wird von vielen hier hochgeschätzt. Es wird hauptsächlich äußerlich bei Quetschungen gebraucht; desgleichen bei Geschwulsten, in Verrentungen, Brüchen und kalten Brand. Manche legen es auch, wiewohl nicht recht schicklich, zur Reinigung unreiner Geschwüre, und zur Erzeugung des Fleisches in den Wunden, auf.

Aqua Ophthalmica.

Augenwasser.

Man nimt weißen Vitriol und Seesalz, von jedem eine Unze; gießet darauf in einer irdenen Pfanne ein Pfund kochendes Wasser, rühret es untereinander, und läßt es einige Stunden lang stehen. Auf der Oberfläche wird sich eine buntgefärbte Haut festsetzen, die man sorgfältig wegnimmt, und das übrige in einer Phiole zum Gebrauch aufhebet.

Dieses kühlet auf eine ganz sichere Art, und treibet die scharfen Flüsse, die zuweilen auf die Augen fallen, zurück; und macht sie helle, wenn sie dünne Häutchen und Flecke bekommen wollen. Wenn es zu scharf seyn sollte, so kann es mit etwas Quell- oder Rosenwasser verdünnet werden. Um es zu bemänteln, so kann man es mit einem wohlriechenden Wasser anmachen, und ihm dadurch Geruch und Geschmack geben.

Arzneiwasser:

L. D. Aqua Vitriolica coerulea.

Römisches Vitriolwasser.

Man nimt blauen, oder römischen Vitriol, drei Unzen; Alaun und starken Vitriolgeist, oder Vitriolöl, von jedem zwei Unzen; Wasser, anderthalbe Pinte; kochet die Salze im Wasser, damit sie sich auflösen, alsdann setzt man das Vitriolöl darzu, und seihet es durch Papier.

E. D. Aqua Styptica.

Zusammenziehendes oder styptisches Wasser.

Man nimt blauen Vitriol, Alaun, von jedem drei Unzen; Wasser, zwei Pinten. Kochet es, bis die Salze aufgelöst sind, alsdann seihet man die Flüssigkeit durch, und setzet eine Unze Vitriolöl hinzu.

Diese Zusammensetzungen sind nach dem vom Sydenham empfohlenen styptischen Mittel gemacht, zur Stopfung des Nasenblutens und anderer äußerlicher Blutflüsse. Zu dieser Absicht werden Lächens oder Wicken in die Flüssigkeit getunkt, und auf den Theil aufgelegt, oder in selbigen hineingesteckt.

L. D. Aqua Vitriolica camphorata.

Kamphorirtes Vitriolwasser.

Man nimt weißen Vitriol, eine halbe Unze; Kampher, zwei Quentchen; kochendes Wasser, zwei Pinten; löset den Vitriol durchs Zusammenmischen auf, und, nachdem sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, seihet man es durch Papier.

E. D. Aqua Vitriolica.

Vitriolwasser.

Man nimt gereinigten weißen Vitriol, sechszeihen Grane; reines Wasser, acht Unzen; schwachen Vitriolgeist, sechszeihen Tropfen. Löset den Vitriol im Wasser auf; alsdann setz man die Säure hinzu, und seihet alles zusammen durch Papier.

Diese beiden Flüssigkeiten sind sehr dienliche Augenwässer. Sie kühlen und treiben die scharfen Säfte aus den Augen zurück, und verhindern die Felle und Flecke auf selbigen.

L. D. Lotio Saponacea.

Seifenhaftes Waschwasser.

Man nimt Damascenerrosenwasser, drei Quart von einer Pinte; Olivenöl, ein Quart von einer Pinte; Weinstein-salzlauge, einen Löffel voll: rühret das Olivenöl und die Weinsteinlauge untereinander, bis sie sich zusammen vereinigt haben, und setz alsdann nach und nach das Wasser hinzu.

Dieses ist zu einem reinigenden Waschwasser bestimmt, und entspricht, so wie andere seifenhafte Flüssigkeiten, dieser Absicht auf eine überaus wirksame Art. Wenn es noch reini-

gender verlangt wird; so kann das gelegentlich durch Hinzuthuung etwas wenigen von einer fixen Laugensalzauflösung geschehen.

L. D. Aqua Calcis simplex.

Einfaches Kalkwasser.

Man nimt lebendigen Kalk, ein Pfund; Wasser, zwölf Pinten: gießet das Wasser nach und nach auf den Kalk, und wenn das Aufwallen vorüber ist, läßt man es zusammen ruhig stehen, daß es sich setze; alsdann seihet man die Flüssigkeit durch Papier.

Aqua Calcis.

Kalkwasser.

Man nimt lebendigen Kalk, ein Pfund; gießet darauf nach und nach zwei Gallonen Wasser: rühret es wohl untereinander, und wenn sich der Kalk gesetzt hat, gießet man die helle Flüssigkeit ab, die man in engen zugestöpselten Gefäßen aufbewahren muß. Dieses Wasser kann auch aus calcinirten Austerschalen verfertigt werden.

Man muß diese Flüssigkeit an einen kühlen Ort setzen, und sie nicht allzulange aufbewahren. Denn durch langes aufbewahren sondert sich ein großer Theil des Kalkes, den das Wasser in sich genommen, von selbigem in Gestalt eines feinen weißen Raams, oder Kremors, wieder ab.

Die Veränderung, die durch diesen Proceß vorgeht, ist überaus merkwürdig: ohngeachtet der außerordentlichen Schärfe, die der lebendige Kalk an und für sich selbst hat, besitzt weder der durchs Wasser ausgezogene Theil, noch das zurückgebliebene, noch der fortgehende Dampf, einige beträchtliche Schärfe: der zurückgebliebene Kalk ist meistens unschmackhaft; die Auflösung hat bloß einen scharfen austrocknenden Geschmack; der aufgefangene Dampf erweist sich fast ganz wäkrig und ganz wenig laugenartig.

Das Kalkwasser ist sehr dienlich befunden worden in tropfartigen und scorbutischen Beschwerden; in gewissen Arten von Bauchflüssen, weiblichen Unvermögen und andern Unordnungen, die von einer Erschlaffung und Schwächung der festen Theile, besonders in dickleibigten und phlegmatischen Beschaffenheiten, herrühren. Es wird innerlich bis zu einem Quart von einer Pinte, drei bis viermal des Tages, gegeben; und auch äußerlich zum Auswaschen unreiner Geschwüre gebraucht.

Aqua Calcis composita.

Zusammengesetztes Kalchwasser.

Man nimt geraspelte Cassafraswurzel und Rinde, zwei Unzen; Muskatnüsse, drei Quentchen; dünn geschnittenes oder gut gestoffenes Süßholz, eine Unze; frisch gemachtes Kalchwasser, vier Pinten: man digeriret das Kalchwasser, nebst Wurzeln und Muskatnüssen zween Tage lang in einem engen Gefäße; alsdann seihet man die Flüssigkeit durch.

Diese Zusammensetzung ist aus Barres's Pharmacopöe genommen; nur mit dem Unterschiede, daß die dort vorgeschriebenen Rosinen hier weggelassen sind; weil diese allemal in Gährung gerathen, und das Arzneimittel verderben.

L. D. Aqua Calcis minus composita.

Weniger zusammengesetztes Kalchwasser.

Man nimt Süßholz eine Unze; Cassafrasrinde, eine halbe Unze; einfaches Kalchwasser, sechs Pinten. Läßet es zween Tage hindurch ohne Hitze eingeweicht stehen, und seihet alsdann die Flüssigkeit davon ab.

L. D. Aqua Calcis magis composita.

Mehr zusammengesetztes Kalchwasser.

Man nimt geraspelttes Franzosenholz, ein halbes Pfund; Süßholz, ein Unze; Cassafrasrinde, eine halbe Unze; Koriander samen, drei Quentchen; einfaches Weinwasser, sechs Pinten: weichet es ohne Hitze zween Tage lang ein, und seihet alsdann die Flüssigkeit davon ab.

In diesen Zusammensetzungen nehmen die hinzugekommenen Artikel den üblen Geruch und Geschmack des Kalchwassers hinweg, machen es weit angenehmer, sowohl für den Gaumen, als für den Magen, und befördern zu gleicher Zeit auf eine beträchtliche Art die Arzneikräfte desselben, besonders wenn es für Hauptkrankheiten und Unreinigkeiten des Bluts bestimmt ist. Die Gabe ist die nämliche, wie bei dem einfachen Kalchwasser.

Aqua Phagedaenica.

Ätzwasser.

Man löset ein halbes Quentchen Quecksilbersublimat in einer Pinte Kalchwasser auf.

Dieses ist zum Waschen und Reinigen alter unreiner Geschwüre, und zur Verhinderung, daß kein schwammigtes Fleisch wächst, bestimmt. Es ist etwas zu scharf und ägend, als daß man es unverdünnt gebrauchen könnte.

Destillirte Geister:

L. D. Spiritus Rosismarini.

Rosmaringeist.

Man nimt frisch gesammelte Rosmarinspizen, anderthalbes Pfund; Probegeist, ein Gallon: destilliret es in der Hitze eines Wasserbades, bis fünf Pinten übergangen sind.

E. D. Spiritus Rosismarini vulgo:

Aqua Reginae Hungariae.

Ungarisches Wasser.

Man nimt nur erst gesammelte Rosmarinblüthen, zwei Pfunde; rectificirten Weingeist, ein Gallon: mischet es zusammen, und destilliret es so gleich in einem Marienbade.

Dieser Geist ist überaus durchbringend, dergestalt, daß es insgemein zum wohlriechenden Einsprengen gebraucht wird. Es ist schwer, ihn in der gehörigen Vollkommenheit zu machen. Der Weingeist sollte äußerst rein seyn; die Rosmarinspizen alsdann eingesammelt, wenn sie in völliger Blüthe stehen, und sogleich zum Destilliren genommen; wobei man besonders in Acht zu nehmen hat, daß sie nicht gestossen oder gepreßt werden.

L. D. Spiritus Lauendulae simplex.

Einfacher Lavendelgeist.

Man nimt frisch gesammelte Lavendelblüthen, anderthalbes Pfund; Probegeist, eine Gallone. Ziehet davon in der Hitze eines Wasserbades fünf Pinten ab.

Hier müssen die nämlichen Vorrichtungen beobachtet werden, wie bei der Destillation des vorigen Geistes. Beide, wenn sie gehörig vollkommen verfertigt worden, sind überaus angenehm und durchbringend: man pflegt häufig die Schläfe, u. s. w. damit zu bestreichen, in der Meinung die Nerven dadurch anzufrischen und zu stärken; dergleichen werden sie auch innerlich, in der Menge eines Theelöffels voll, als eine Herzkraftung gebraucht.

E. D. Spiritus Lauendulae simplex.

Einfacher Lavendelgeist.

Man nimt frisch eingesammelte blühende Lavendelspitzen, zwei Pfunde; rektificirter Weingeist, eine Gallone; davon ziehet man in der Hitze des kochenden Wassers ein Gallon herüber.

L. D. Spiritus Lauendulae compositus.

Zusammengesetzter Lavendelgeist.

Man nimt einfachen Lavendelgeist, drei Pinten; Rosmarin-geist, eine Pinte; Zimmet, Muskatnüsse, von jedem eine halbe Unze; rothes Sandelholz, drei Quentchen; digeriret es zusammen, und seihet alsdann den Geist zum Gebrauch durch.

Die Digerirung muß ohne Hitze geschehen, und nicht zu lange fortgesetzt werden; sonst würde Geruch und Geschmack des Geistes auf eine beträchtliche Art dadurch leiden.

E. D. Spiritus Lauendulae compositus.

Zusammengesetzter Lavendelgeist.

Man nimt einfachen Lavendelgeist, drei Pinten; Rosmarin-geist, eine Pinte; Zimmet, eine Unze; Würznelken und Muskatnüsse, von jedem eine halbe Unze; rothes Sandelholz, drei Quentchen; sieben Tage lang eingeweicht und durchgeseiht. Das rothe Sandelholz hat in diesen Zusammensetzungen weiter keinen Nutzen, als daß es färbet.

Der zusammengesetzte Lavendelgeist in der vorigen Londoner Pharmacopöe, ist folgender:

Man nimt Lavendelblüthen, ein Gallon; Salbeiblüthen, Rosmarinblüthen, Betonienblumen, von jedem eine Hand voll; Borretschblüthen, Ochsenzungenblüthen, Mayblümchen, Schlüsselblumen, von jedem zwei Hände voll; Melissenblätter, Mutterkrautblätter, Pomeranzenblätter, Stöckhasblumen, Lorbeerbeeren, von jedem eine Unze; Franzbrandtweiz vier Gallonen.

Den Brandtwein gießt man auf die andern frisch gesammelten Ingredienzien; und ziehet, nach gehöriger Digestion, drittheil Gallonen im Marienbade davon ab. Zu diesem Geiste setz man folgende Ingredienzien hinzu: Zitronenschalen, gelb Sandelholz, von jedem sechs Quentchen; Zimmet, Muskatnüsse, Muskatblumen, kleine Kardamomen, Rubeben, von jedem eine halbe Unze; Moosholz, ein Quentchen.

Dieses alles digeriret man vier und zwanzig Stunden lang; alsdann seihet man den Geist ab, und hängt in selbigen folgende Ingredienzien, (wenn man es für schädlich befindet) in ein dünnes Leinwandstückgen gebunden, auf; nämlich: Moschus, Amber, Safran, von jedem einen halben Scrupel; getrocknete rothe Rosen, roth Sandelholz, von jedem eine halbe Unze.

Alle diese Geister sind angenehme, Herzerquickende Mittel; ersterer, ob schon bei weitem ganz einfacher, ist, in Ansehung seiner Schönheit, nicht geringer, als einer von den beiden übrigen. Diese Arznei ist seit langer Zeit schon in großem Ansehen gewesen, unter den Namen der Schlagtropfen, in allen Arten von Mattigkeit, Nervenschwäche, und Abnahme der Kräfte Alters wegen. Sie kann füglich auf Zucker von zehn bis zu achtzig oder hundert Tropfen genommen werden.

Spiritus Aurantiorum.

Pomeranzengeist.

Man nimt frische von dem Weißen gereinigte Pomeranzenschalen, ein Pfund; Probegeist, zwei Gallonen: ziehet davon in einem Kolben anderthalb Gallon ab, und versüßet es nach Beblieben mit feinen Putzucker.

Dieses gibt ein außerordentlich angenehmes Herzkärkendes Schlückchen ab, das schwerlich von etwas anderm übertrouffen werden kann, zumal wenn, nach der Vorschrift zur Aqua Odorifera mit Jasmin, nachher die Oberfläche desselben mit etwas frischen Pomeranztblüthen bestreuet worden ist. Das zuletzt übergegangene ist ein gutes Carminativ; und wenn es ja zu solchem Gebrauche in den Apotheken noch nicht abgegangen seyn sollte; so verdienet es immer aufbewahret zu werden, um es bei der nächsten Vereitung des Geistes wieder mit in den Destillirkolben zu thun. Auf die nämliche Weise werden der Zitronen-Limonengeist, oder sonst dergleichen etwas, verfertigt; deren Geruch und Geschmack um ein großes erhöht wird, blos durch die geringstmögliche Berührung mit Amber. Auf gleiche Weise wird von jedem Gewürze, von jeder Pflanze, Samen, u. s. w. ihr Geist bereitet und erhalten.

Spiritus Castorei.

Vibergeilgeist.

Man nimt des besten Russischen Vibergeils, vier Unzen; getrocknete Lavendelblüthen, eine Unze; Salbei und Rosma-

ein, eine halbe Unze; Zimmet, sechs Quentchen; Muskatblumen und Würznelken, von jedem zwei Quentchen; rectificirten Franzweingeists, sechs Pfunde: digeriret und ziehet den Geist in einer Retorte im Marienbade bis zur Trockne davon ab.

Dieses ist zu vielen Absichten ein weit bessres Arzneimittel, als die Bibergeiltinktur, weil es, sowohl fürs Gesicht, als für den Geschmack, weit angenehmer ist. Es kann von zehn bis zu dreißig oder vierzig Tropfen in einem schicklichen Vehikel gegeben werden.

Spiritus Croci.

Safrangeist.

Man nimt vom besten Englischen Safran vier Unzen; Weingeist, vier Pfunde: läßt alles zusammen in einer Retorte eine oder zwei Wochen lang digeriren; alsdann ziehet man in einer Sandbize den Geist bis zur Trockne davon ab. Zu dem Rückbleibsel setzet man zwei Pfunde Geist mehr hinzu, und nach der nämlichen Digestion ziehet man diesen auch ab, und vermischet ihn mit dem vorigen. Das Zurückgebliebene schwenket man mit so wenig als möglich frischen Geist aus; alsdann seihet man es genau durch, und dämpfet die Flüssigkeit zu einem Extrakte ab.

Durch wiederholtes Destilliren kann fast der ganze Safran überbracht werden; nur müssen die Fugen wohl verklebet, und alles bei der Operation mit Fertigkeit und Geschicklichkeit behandelt werden; sonst gehet von den feinern Theilen eben so viel verloren, als durch solche wiederholte Arbeit gewonnen wird. Was wirklich auf diese Art erhalten wird, gehet bei Bereitung des Extrakts verloren; und daher mag der Arbeiter so damit verfahren, je nachdem er eines von den Arzneimitteln verlangt. Wenn der Geist nur einmal abgezogen worden ist; so kann das Rückbleibsel mit einer hinlänglichen Menge Canariensekt vermischet und digeriret werden; alsdann seihet man es durch, hellt es ab, und macht einen Syrup draus; der eben so gut ist, als der von dem frischen Safran. Denn beim Destilliren steigt nichts auf, das auf irgend eine Art in einen Syrup zurückbehalten werden kann. Dieser Geist ist eine von den größten Herzstärkungen, die nur die Arzneikunst liefern kann; und hat zu gleicher Zeit den Nutzen, daß er ein herrliches Giftwiderstehendes Arzneimittel ist, das den Patienten zum Schwitzen bringt, wenn er sich gehörig dabei verhält. Es kann von einem Quentchen bis zu einer Unze, oder mehr, auf einmal gegeben, und so oft, als es nur die Gelegenheit erfordert, in jedem schicklichen Verdünnungsmittel wiederholet werden. Das Extrakt wird selten

P

allein gegeben; und schickt sich am besten zur Pissen- oder Diffengestalt, in welche es von zweien bis zu zwölf Granen, zu einer Gabe auf einmal, gemischt werden kann. Aus dem *Bates*.

Spiritus theriacalis camphoratus.

Kamphorirter Theriakgeist.

Man nimt Venetianischen Theriak, fünf Unzen; Myrrhen zehen Quentchen; Safran, eine halbe Unze; Kampher, zwei Quentchen; rektificirten Weingeist, zehen Unzen: thut es in eine Retorte, und ziehet es bis zur Trockne in einer Sandbütze ab.

In so fern sich der Kampher gänzlich im Weingeiste auflöst, wird dieser zu sehr damit beladen; daher, wegen seiner außerordentlichen Hitze, nur eine ganz kleine Gabe nöthig ist. Es ist zuverlässig eines der bequemsten Arzneimittel, das ganz außerordentlich dem Gifte widerstehet. Die Gabe ist von einem Scrupel bis zu einem Quentchen.

Spiritus Antiepilepticus puerorum.

Ein Geist wider das böse Wesen bei Kindern.

Man nimt Lavendelblüthen, Rosmarin, Majoran und Salbei, von jedem zwei Hände voll; Sibirgeil zwei Unzen; Kampher, drei Unzen; Weingeist, drei Pfunde; Salmiak, vier Unzen; Weinst einsalz, drei Unzen; und einfaches Lavendelwasser, so viel, als zur Bedeckung der Ingredienzien hinlänglich ist. Alsdann ziehet man, nach einer Digestion von drei oder vier Tagen, aus einer Retorte, anderthalbes oder zwei Pfunde davon herüber; darcin tröpfelt man dreißig Tropfen Rautenöl, zwanzig Tropfen Amberöl, Muskatblumenöl und Wacholderöl, von jedem vierzig Tropfen, die sich vollkommen darinne auflösen werden.

Dieses ist aus dem *Collectanea chemica Leydensia* genommen, wo es in allen krampfhafte[n] Zufällen, und wo sich nur Nervenzuckungen spüren lassen, besonders aber bei Kindern, aufs höchste empfohlen wird. Die Ingredienzien beweisen hierinne hinlänglich ihre Eigenschaften; und es ist überaus zuträglich zu nehmen; wiewohl, wenn die chemischen Oele weggelassen wären, es besser, und in Ansehung der Wirkung eben nicht schlechter seyn würde. Denn die übrigen Ingredienzien sättigen es schon hinlänglich genug, dergestalt, daß jede wäsrige Flüssigkeit, in welche es getröpfelt worden, davon milchigt wird. Es kann von zweien bis zu zwanzig Tropfen in einer jeden schicklichen Flüssigkeit gegeben,

und, nachdem die Zufälle dringend sind, wiederholet werden.

Olea per destillationem.

Destillirte Oele.

Die Oele, die durch die Destillation aus vegetabilischen Substanzen zu erhalten sind, werden in zwei Klassen eingetheilt. Davon die erste solche Oele enthält, die den Geruch, und zuweilen auch den Geschmack desjenigen Subjekts, von welchem sie ausgezogen sind, beibehalten: und diese werden wesentliche Oele genennet. Die zweite Klasse begreift diejenigen Oele in sich, die wenig oder gar keine Aehnlichkeit mit dem ursprünglichen Pflanzengewächse haben, sondern durch den Proceß, nach welchem sie erhalten werden, so umgeändert worden sind, daß sie alle den Sinnen ziemlich einander gleich vorkommen, indem sie in einem angebrannten Geruche oder Geschmacke gemeinschaftlich übereinkommen; daher sie den Namen der empyreumatischen oder angebrannten Oele bekommen haben. Die wesentlichen Oele sind blos von einigen wenigen, die empyreumatischen hingegen von jeder Art von Pflanzengewächsen zu erhalten.

L. D. Diese Oele verschafft man sich durchs Destilliren über den Helm, mittelst eines Condensers, oder hinlänglich weiten Kühlfaßes. Um aber den empyreumatischen oder angebrannten Geruch beim Uebersteigen zu vermeiden, muß zu der zu destillirenden Materie Wasser hinzugesetzt werden, worin sie auch vorläufig eingeweicht und gebeizet werden muß. Das Oel geht mit dem Wasser zugleich herüber, und sinkt entweder unter, oder schwimmt oben auf, nach der Verschiedenheit ihrer eigenthümlichen oder specifischen Schwerkraft.

E. D. Um das wesentliche Oel von Kräutern zu erhalten, sollten sie mäßig getrocknet, alsdann etliche wenige Tage in so viel Wasser, daß sie darinne gemächlich schwimmen, maceriret und eingeweicht, und endlich mit einem Grade der Hitze, die etwas stärker, als zur Destillirung der Wässer nöthig ist, übergetrieben werden. Samen und Gewürze hingegen müssen gestossen, und Hölzer geraspelt werden, ehe man sie einweicht. Die Zeit und Dauer des Macerirens ist verschieden, je nachdem das Gewebe des Subjekts beschaffen ist. Je länger das Maceriren fortgesetzt wird, eine desto größere Menge Ecesalz muß man zusetzen; desto mehr schleimigtes Wesen gibt ihr Oel leichter von sich, wenn sie eine kleine Weile in Gährung kommen; in diesem Falle ist das Salz unnöthig. *)

*) Ueber die Destillation der wesentlichen Oele einige allgemeine Anmerkungen, S. Crelles chem. Journal. 3t. Th. S. 30. ff.

*L. D. Oleum Absinthii.**Wermuthöl.*

Dieses ist überaus stinkigt und ekelhaft, so wie es alle diejenigen Oele sind, die von solchen Pflanzen ausgezogen werden, die eine zähe, gummiartige oder balsamische Tinctur von sich geben, als: vom Duxbaum, Sadebaum, u. s. w. und daher wird es nicht viel, oder fast ganz und gar nicht, innerlich mit verschrieben. Es wird aber häufig mit zu Plasteren verordnet, um es wieder die Würmer bei Kindern auf den Bauch zu legen. Denn das durchdringende ekelhafte Wesen desselben erstreckt sich so weit, daß es durch die Schweißlöcher tief eindringet, diese häßlichen Einwohner beunruhigt, und das Fortschaffen derselben befördert. Einige machen auch das Oel vom Römischen Wermuth: allein diese Pflanze gibt ihr Oel mit so vieler Schwierigkeit und in so geringer Menge von sich, daß es sich kaum der Mühe verlohnet, es herüberzuziehen, sowohl wegen seiner Unannehmlichkeit als geringen Menge, daher es auch wenig gebraucht wird. Und man kann dieses als eine allgemeine Regel bei diesen Zubereitungen annehmen: daß je leichter sich ein Oel von seiner Grundmischung trennen läßt, desto besser ist es zum Gebrauch, und führt mehr von seinen Eigenschaften mit sich über. Denn die bei Ausziehung desselben gebrauchte Gewalt pflegt gewissermaßen die Eigenschaften desselben zu ändern; daher auch das vom Römischen Wermuth gemeiniglich so wenig von den Kräften und Eigenschaften der Pflanze bei sich führt.

*L. D. Oleum Anethi.**Dillöl.*

Dieses wird vom Samen ausgezogen, und besitzt alle Eigenschaften der Pflanze; es wird aber nicht so häufig gebraucht.

*L. D. und E. D. Oleum Anisi.**Anisöl.*

Dieses hat völlig den Geruch und Geschmack des Samens; weil dieser so überflüssig damit versehen ist, daß es sich sehr leicht davon absondern läßt, wie das bei den meisten Samen und denjenigen Pflanzen zu geschehen pflegt, die sehr stark in den Samen treiben. Dieses Oel ist ein wundervolles Carminativ, ein gutes Brustmittel, und wird stark gebraucht. Die Gabe davon bestehet in acht, drei und vier

Tropfen, auf Zucker, oder in sonst einer schicklichen Flüssigkeit. Die meisten von diesen Oelen sind so hitzig, daß ein einziger Tropfen schon eine zu große Gabe ist; daher sie insgemein vermittelst Zuckers in einer gewissen schicklichen Flüssigkeit aufgelöset und so verdünnet werden, daß eine Gabe davon nicht über den dritten, fünften oder achten Theil von der Menge ausmacht, die ohne eine solche Behandlung nicht einmal zu vertheilen und zu verschreiben ist. Aus dieser Ursache ist nicht bei einem jeden dieser Art eine bestimmt angegebene Gabe zu erwarten; sondern ein jeder muß das aus den Verhältnissen der hitzigen und stechenden Eigenschaft des Oels auf der Zunge beurtheilen; wiewohl einige davon so hitzig sind, daß man schwerlich einen solchen Versuch ertragen kann; wie das von der Dofte, von Wüznellen, und einige von den hitzigen Gewürzen.

Oleum Anthos.

Rosmarinöl.

Dieses verliert wenig oder nichts von der Pflanze; und wird am besten herausgezogen, wenn die Pflanze in der Blüthe ist. Es befindet sich beim Sal volatile oleosum, besonders in denjenigen Arten davon, die so gleich durchs Hineintropfeln wesentlicher Oele in den Salmiakgeist, und tartarisirten Weingeist, gemacht werden; welches ein ganz gewöhnliches Verfahren unter manchen schlechten Arbeitern und solchen ist, die es für die Kramer zum Verkauf im Ganzen, und für entfernte Kundleute, die es schlecht bezahlen, liefern. Manche besitzen auch ein Kunst- oder vielmehr Schelmstück, das Ungarische Wasser so gleich unmittelbar durch die nämliche Betrügerei zu machen: allein der Geruch und Geschmack desselben ist bei weitem nicht so gut, als das nach den an ihrem gehörigen Orte gegebenen Vorschriften abgezogen worden ist; indem sich ein gewisser Antheil eines flüchtigen Salzes bei diesen gewürzhaften Pflanzen befindet, der allzu fein ist, als daß er von ihren Oelen gehalten werden könnte, der, bei genau und sorgfältig angestellter Destillation, in einer großen Menge Geist erhalten werden kann. Und daher kommt es auch, daß diejenigen Potestäten, oder Vermögenheiten, womit Salomon sein Apothekerbuch anfüllte, und die bloß für die Quacksalber und Pfuscherei erfunden worden waren, nicht so gute Wässer verschaffen, als die Ingredienzien selbst, wenn sie regelmäßig destilliret worden sind.

Oleum Limonum.

Limonenöl.

Dieses wird von der äußern gelben Rinde oder Schale gemacht, die es am häufigsten liefert, wenn sie allererst abgeschälet worden ist. Es hat die Eigenschaften der Rinde, die es zu einem Karminativ und Hauptstärkenden Mittel machen; hingegen verliert es diejenige, nach welcher jene ein so gutes Magenmittel ist. Denn dasjenige, worinne das bittere Wesen besteht, geht mit dem Oele nicht häufiger über, als mit dem Wasser. Es wird nicht oft verschrieben; und dienet meistens dazu, um den Pemaden und Salben für die delikate und zärtlichere Art von Patienten einen Wohlgeruch zu verschaffen.

L. D. Oleum Carui.

Kümmelöl.

Dieses ist überaus hitzig und zertheilend, und daher ein gutes Karminativ, das häufig gebraucht wird. Die Menge eines Tropfens braucht man als eine Gabe bei Purgierpillen, um das Kneipen derselben zu verhindern.

L. D. Oleum Caryophyllorum.

Wärznelkenöl.

Dieses ist schwer, und sinkt im Wasser unter. Davon wird welches zu uns gebracht, das von der Rinde eines Baumes gemacht ist, der die Würze hervorbringt, und eine hochrothe Farbe hat; das beste aber wird hier gemacht, und siehet blaß aus. (Es wird oft erschrecklich verfälscht, und doch kann das ächte, mit Fleiß und Geschicklichkeit, ziemlich wohlfeil in England verfertigt werden.) Es wird wie das vorige gebraucht, und ist in großer Menge in den Pil. ex duobus. Es wird öfters verschrieben; und zu einer Gabe eines Purgiermittels ist ein Tropfen das äußerste Verhältniß. *)

L. D. Oleum Chamaemeli.

Kamillenblumenöl. **)

Die Pflanze liefert uns eine sehr geringe Menge dieses Oels, so wie alle, die wenig Samen machen; daher es theuer ist. Es wird meistens wie das vorige gebraucht, um die

*) S. Crells chem. Journal 3t. Th. S. 7.

**) S. ebendas. S. 24. 1.

Purgiermittel zu verbessern; und zuweilen wird es auch als ein Blähungentreibendes Mittel in Bissen, ein bis zweien Tropfen auf einmal, gegeben. Und es thut oftmals gut, indem es plötzlich diejenigen Winde fortschaffet, die Stechen und Schmerzen in der Seite verursachen.

L. D. Oleum Cinnamomi.

Zimmetöl.

Dieses ist ein herrliches Arzneimittel, das sehr häufig in Bissen verschrieben, oder unter Pulver gerieben wird, in allen solchen Fällen, wo das Gewürz, davon es ausgezogen wird, sich nützlich erweist. Ein einziger Tropfen davon ist eine starke Gabe, indem es überaus erwärmend ist. Es ist ein großes Herzkärkendes Mittel, das den Magen und die Nerven mächtig stärket. Viele verfälschen es; denn das ächte ist außerordentlich theuer: das richtig verfertigte sinkt im Wasser unter. Manche machen damit ein Elaeosaccharum, oder Delsucker, und daraus so gleich ein Zimmetwasser, das aber weit unter das ordentlich abgezogene zu stehen komt. (Es gibt welche, die auf diese Art herrliches Zimmetwasser machen, wenn das Del ächt, neu, und in England abgezogen ist; und ersparen sich auf solche Weise die Mühe und Beschwerlichkeit einer Destillation.) Das zur Destillation dieses Dels gebrauchte Wasser ist dergestalt von dem Gewürze angeschwängert, nachdem schon alles Del davon abgesondert ist, daß es aufbewahret zu werden verdienet, entweder um es ein andermal wieder zu der nämlichen Absicht, oder statt der Aqua Cinnamomi renuis zu gebrauchen.

Oleum Foeniculi.

Fenchelöl.

Dieses hat alle die Eigenschaften der Pflanze, von welcher es herkomt; wird aber selten verschrieben.

Oleum Hederae.

Ephesusöl.

Dieses ist ein empyreumatisches, oder brandigstinkendes Del, wie das vom Bermuth, und wird schwerlich jemals in der Arzneikunst gebraucht; es steht aber in einiger Achtung bei den Englern, zur Zusammensetzung einiger ihrer Teige. Manche empfehlen es zu Tropfbädern in Gichtschmerzen; es wird aber niemals zu irgend so einer Absicht verschrieben.

L. D. und E. D. Oleum Juniperi.

Wacholderöl. *)

Dieses wird von den Beeren ausgezogen, dessen Eigenschaften es auf das kräftigste enthält. Es hat viel Ähnlichkeit mit dem Terpentinoöl, und wird zuweilen damit verfälschet. Gewöhnlicherweise wird es in Kolik- und Steinschmerzen verschrieben, von einem bis zu fünf oder sechs Tropfen, in jedem schicklichen Vehikel oder Verdünnungsmittel; und in solchen Fällen thut es oft große Dienste. So ist es auch ein kräftiges Urintreibendes Mittel, das die Urinwege stark reiniget, welches man aus seinem Geruche in dem Urine erkennen kann.

L. D. und E. D. Oleum Lavendulae.

Lavendelöl.

Dieses hat viel vom Geruche und von den Eigenschaften der Pflanze, ob es schon selten oder niemals für sich allein verschrieben wird, sondern einen Theil in gewissen andern Zusammensetzungen ausmacht. Es wird zuweilen auf die flüchtigen Salze für Riechfläschgens getropfelt; und sein Geruch und Geschmack in selbigen ist überaus angenehm.

Oleum Macis.

Muskatblumenöl.

Dieses ist wenig von dem von den Würznelken verschieden, und wird selten gemacht und sparsamlich verschrieben. Das durchs Auspressen verfertigte Del wird meistens gebraucht.

L. D. Oleum Maioranae.

Majoranöl.

Dieses besitzt die Eigenschaften seiner Pflanze; wird aber sehr selten verschrieben.

L. D. und E. D. Oleum Menthae.

Mänzenöl.

Dieses hat bei weitem nicht die Eigenschaften seiner Pflanze, wie das nothwendigerweise bei dem Oele aller zu-

*) S. Crells Chem. Journal. 3t. Th. S. 16. 6. f.

sammenziehenden Substanzen seyn muß. Denn was dieser ihre Eigenschaft ausmacht, und was in vielen Dingen in einer Tinktur kann ausgezogen werden, das läßt sich demohngeachtet nicht durchs Destilliren übertreiben; und daher ist das Del sowohl, als jedwede andere Sache, die über den Helm steigt, dieser Eigenschaft unfähig und entbloßet. Demohngeachtet wird dieses für so erwärmend und Magenstärkend gehalten, daß es zuweilen zu Pflastern verordnet wird, die auf die Herz- oder Magenrube gelegt werden, besonders bei anhaltendem Ekel und Erbrechen; sonst aber wird es sehr wenig verschrieben.

L. D. Oleum Menthae Piperitidis essentialis.

Wesentliches Pfeffermünzblätteröl.

Dieses besitzt den Geruch, Geschmack und die Eigenschaft der Pfeffermünz vollkommen; die Farbe ist blaß grünlich gelb. Es ist ein Arzneimittel von großer stechender Eigenschaft und Feinheit, und verbreitet, fast in dem Augenblick, als es genommen worden, eine glühende Wärme durch das ganze Körpersystem. In Kolikschmerzen mit großer Kälte, und in einigen hysterischen Beschwerden, thut es herrliche Dienste. Ein oder zweien Tropfen sind insgemein eine hinlängliche Gabe.

L. D. Oleum Nucis Moschatae.

Muskatnußöl.

Dieses ist ein überaus angenehmes Del, das die Eigenschaften des Gewürzes hat, von welchem es kommt; es wird aber weit mehr zu Zusammensetzungen gebraucht, als für sich allein verschrieben. Es wird oft mit flüchtigen Salzen, wie das Lavendelöl, zum Riechen vermischt. Es wird für ein Hauptstärkendes Mittel angesehen, und hat eine Stelle in einer Zusammensetzung zu dieser Absicht; es verträgt sich aber nicht gut mit dem Magen, und verursachet bei manchen Leuten starke Neigung zum Brechen.

L. D. Oleum Origan.

Dostfennelöl.

Dieses ist ein scharfes aber hitziges Del, das selten innerlich gebraucht wird; wiewohl es bei manchen Personen ein mächtig wirkendes Mittel wider den Zahnschmerz ist, das sie auf etwas Leinwand oder Baumwolle in den Mund halten, dem schmerzhaften Theile so nahe als möglich.

L. D. Oleum Pulegii.

Poleiöl.

Dieses hat die Eigenschaften der Pflanze; wird aber sehr selten gebraucht.

L. D. Oleum Rhodii.

Rosenholzöl.

Dieses ist von einem wundervoll feinem Geruche, und macht eines der allerlieblichsten Wohlgerüche aus; daher es zu Pomaden und Salben, sonst aber weiter zu nichts, gebraucht wird. Das Holz, von welchem es ausgezogen wird, gibt so wenig her, daß es äußerst theuer, und daher gemeinlich verfälscht ist. Einen weit größern Antheil dieses Oels kann man erhalten, durch eine gewisse schickliche Behandlung des Destillirgeräthes, und eine gewisse besondere Bearbeitung des Holzes vor der Destillation; und dieses ist in mancher ihren Händen ein vortheilhaftes Geheimniß. *)

L. D. Oleum Rutae.

Kautenöl, zugleich aus dem Samen.

Dieses ist in dem Verdachte, daß es sehr wenig von den Eigenschaften seiner Pflanze hat. Denn diese ist von einer schleimartigen zähen Beschaffenheit, und besitzt sehr viel, das sich nicht durch die Destillation davon abscheiden läßt, und mit übersteigt. Es wird schwerlich jemals verschrieben.

Oleum Salviae.

Salbeiöl.

Dieses leidet Mangel an den Eigenschaften der Pflanze, aus dem nämlichen Grunde, wie das von der Münze; und ob es schon in den Apotheken fertig zu haben ist, so wird es doch selten gebraucht, und schwerlich jemals in den Recepten und Vorschriften angetroffen.

L. D. und E. D. Oleum Sabinæ.

Seebenbaumöl.

Dieses soll die Eigenschaften seiner Pflanze enthalten;

*) Crells Chem. Journal. 3t. Th. Versuche über einige Körper des Pflanzenreichs, das in einer bestimmten Menge in ihnen enthaltene destillirte Del zu bestimmen. S. 21. 12.

wird aber in keiner Vorschrift zum innerlichen Gebrauche angetroffen. Aeußerlich wird es meistens gebraucht, um es auf die Bauchpflaster zu streichen, wider die Würmer bei Kindern; und zu gewissen Balsamen zur Reinigung unreiner Geschwüre. *)

L. D. und E. D. Oleum Sassafras.

Sassafrasöl. **)

Dieses hat die Eigenschaften des Holzes, aus welchem es ausgezogen worden ist, jedoch nicht den völlig so angenehmen Geruch. Es wird selten gebraucht, ausgenommen von einigen, in venerischen Zufällen, und im Gliederreißen; allein diese Praxis wird nicht sonderlich durch ihren Erfolg begünstigt.

L. D. Oleum Terebinthinae.

Terpentinöl.

Man destilliret eine beliebige Menge Terpentin mit viermal so viel Wasser am Gewichte. Nach Abdampfung des Wassers gehet ein helles Del über, und bleibt ein schwarzes Harz, Kolophonium, oder Geigenharz genannt, zurück. Dieses gibt durch die Destillation ein gelbes Del; und, bei stärkerm Feuer getrieben, ein schwärzlich rothes, Terpentinbalsam genannt. Das durchsichtige Del, das unschicklicherweise Geist genannt wird, ist ein wahres wesentliches Del. Es ist ein hitziges stimulierendes Arzneymittel, das zuweilen in der Menge von wenigen Tropfen zum Urintreiben gegeben, und, in kalten Flüssen und Gliederreißen überaus nützlich befunden wird.

Die meisten von den vorhergehenden Oelen werden von unsern Chemisten übergezogen, und sind leicht in einem ziemlichen Grade der Vollkommenheit zu verschaffen; das vom Zimmet, Würznelken, Muskatnüssen und Muskatblumen, ausgenommen. Diese werden gewöhnlich aus der Fremde zu uns gebracht, und sind, meistens, vergestalt verfälscht, daß es schwer ist, solche anzutreffen, die überhaupt etwas nütze und tauglich sind.

Hierzu kommt, daß die Verfälschungen dieser Zubereitungsarten nicht so leicht zu entdecken sind. Die gröbren Betrügereien und Mißbräuche sind freilich bald zu erkennen. Z. B. wenn das Del mit Weingeist vermischt ist; so wird es

*) S. Crells chem. Journal. 3t. Th. S. 17. 7.

**) S. ebendas. S. 18. 8. f.

durch hinzugesetztes Wasser milchigt; ist es mit ausgepresstem Delen verfälscht, so pflegt rectificirter Weingeist das wesentliche Del aufzulösen, und läßt das andere zurück: ist es mit Terpentinol gefälscht; so wird, wenn man ein Stück Papier in die Mischung tunket, und hernach bei gelinder Hitze trocknet, der Terpentin durch seinen Geruch sich verrathen. Die feinern und listigern Künstler aber haben andere Verfälschungsarten erfunden, die alle Versuche dieser Art zu Schanden machen und vereiteln.

Manche haben die specifische, oder eigenthümliche Schwerekraft der Dele als ein gewisses Kennzeichen ihrer Aechtheit angesehen; daher auch von uns eine Tabelle von dem Verhältniß verschiedener Dele in Ansehung ihrer Schwere gegen einander angegeben worden ist. Demohngeachtet aber darf man sich nicht hierauf ganz unbedingt verlassen. Denn die von einerlei Substanz erhaltenen ächten Dele sind oftmals in Ansehung ihrer Schwere eben so sehr von einander unterschieden, als die von verschiedenen Substanzen ausgezogen und überdestillirt worden sind. Zimmet und Würznelken, deren Dele gewöhnlich im Wasser unter sinken, geben, wenn sie nach und nach und behutsam überdestillirt worden, ein sehr durchdringend riechendes Del von sich, das demohngeachtet von einer eigenthümlich leichtern Schwere ist, als die zur Destillation desselben gebrauchte wäsrige Flüssigkeit; da hingegen das zuletzt übergegangene von einigen leichtern Delen sich oftmals so schwer verhält, daß es im Wasser unter sinket.

Der Ausleger über die letzte Ausgabe der Edinburghischen Pharmacopöie empfiehlt, das verdächtige Del mit einer reichlichen Menge rectificirten Weingeists zu verdünnen, und es alsdann dem Geschmack und Geruche nach zu untersuchen, und es mit einigen von bekannter und erprobter Güte zu vergleichen. Auf diese Art wird man nicht nur unterscheiden können, ob das Del mit irgend einem andern vermischt ist; sondern man wird auch zugleich ein Urtheil von dem Grade seiner Güte, wenn es rein und unvermischt ist, fällen können.

Der nämliche Verfasser empfiehlt auch ein von Piment, oder Englischer Würze abgezogenes Del, als einen wohlfeilen Stellvertreter einiger von kostbarern Gewürzen. Geruch und Geschmack dieses Deles ist weit angenehmer als das von den Würznelken, und nicht viel geringer als das von den Muskatnüssen. Es ist ohne Zweifel ein überaus schönes Del, das man von dem Gewürze in beträchtlicher Menge erhält; davon vierzig Unzen über eine Unze Del geben. Es hat eine feine blasse Farbe, und sinkt, so wie die Dele von einigen Ostindianischen Gewürzen, im Wasser unter.